

53



# Zur Vivisectionsfrage.

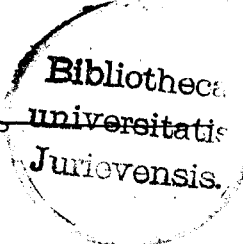
Vier offene Briefe

an die Redaction der „Zeitung für Stadt und Land“ in Riga

von

**Alexander Schmidt**

Professor der Physiologie in Dorpat.



Bibliotheca  
universitatis  
Juriëvensis.

Dorpat und Fellin.

E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

1881.

# Zur Vivisectionsfrage.

## Vier offene Briefe

an die Redaction der „Zeitung für Stadt und Land“ in Riga

von

**Alexander Schmidt**

Professor der Physiologie in Dorpat.

---

Dorpat und Fellin.

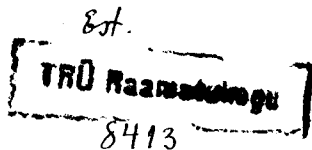
E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung.

1881.

ESTONIA

A 5327

Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 22. November 1880.



Druck von C. Mattiesen. Dorpat 1880.

## Hochgeehrter Herr Redacteur!

Ihrer Aufforderung mich bei Gelegenheit der bekannten an den Herrn Minister der Justiz gerichteten Petition des Curländischen Thierschutzvereins\*) über die Vivisectionsfrage zu äussern will ich in Nachstehendem zu genügen suchen, aber ich gestehe zugleich, dass ich es keineswegs mit Vergnügen thue. Die Vivisection ist eine physiologische Untersuchungsmethode; wer sie objectiv beurtheilen will, muss Zwecke und Ziele der betreffenden Wissenschaft kennen, er muss den Geist derselben in sich aufgenommen haben, um so mehr, wenn er nicht bei der Discussion bleiben sondern einen praktischen Kampf gegen dieselbe unternehmen will. Diesen Anspruch zu erheben hat die Physiologie so gut ein Recht wie jede andere Wissenschaft. Wenn aber ihr gegenüber statt des Verstandes das Gefühl auf den Thron gesetzt wird, — wenn statt an das ruhige, besonnene Urtheil an das Mitleid appellirt wird, — wenn der, gegenüber der abstracten Wissenschaft, gewissermassen äusserliche Umstand, dass die Ausübung dieser Methode mit Schmerzen verknüpft ist, ausgenutzt wird um die Massen zu erregen und deren Phantasie mit Bildern zu erfüllen, die, weil die Möglichkeit sie sachlich zu beurtheilen fehlt, nothwendigerweise zu Schreckbildern werden müssen, wenn jede Uebertreibung für erlaubt angesehen und alles gethan wird um im Interesse des zu erreichenden Zweckes die physiologischen Wissenschaften selbst zu discreditiren, — wenn endlich die Männer, die ihr Leben diesen Wissenschaften gewidmet haben, welchen bei Er-

\*) S. d. Anhang, welchen vor den Briefen zu überblicken der Leser gebeten wird.

füllung ihrer hohen und schweren Aufgaben nichts ferner liegt als Freude an den Schmerzen, die sie verursachen müssen, sans façon eben diesen Massen als eine verwilderte, fühllose Rotte geschildert werden, die an der Thierquälerei ihre Lust hat, — wenn das Alles zusammen kommt um den Charakter einer gegen eine wissenschaftliche Methode gerichteten Agitation zu bezeichnen, — dann, Herr Redacteur, werden Sie es verstehen, dass jemand, der in der Lage ist es ernster mit der Sache nehmen zu können und zu müssen, nur widerwillig gegen eine solche Agitation seine Stimme erhebt. Es ist so leicht und billig ihm das „pro domo“ entgegenzuhalten, besonders wenn man es so schnell, wie die Herren aus dem Lager der Antivivisection, zu Stande bringt mit der Person der „Physiologieprofessoren“ im Allgemeinen und Speciellen fertig zu werden. Ich glaube auch gar nicht, dass, was ich jetzt schreibe, eine praktische Wirkung haben, wohl aber, dass die ganze Bewegung sich schliesslich doch im Sande verlaufen wird. Das Schweigen wäre mir also leicht gefallen. Wenn ich es jetzt doch breche, so geschieht es eben auf Ihren Wunsch, mit dem Hintergedanken, dass ich damit, wenn auch nichts Nützliches, so doch auch nichts Schädliches thue. Sie werden mit mir aber wohl darin übereinstimmen, dass es unendlich viel leichter ist in Fragen von der Gestalt der Vivisectionsfrage die Massen aufzuregen als sie darüber aufzuklären. Letztere Aufgabe hat Prof. Heidenhain in Breslau in seiner Schrift „Die Vivisection im Dienste der Heilkunde“ Leipzig, 1879, in so vortrefflicher Weise gelöst, dass etwas meinerseits hinzuzuthun überflüssig wäre; ich kann Ihnen nur die Lectüre dieser Schrift angelegentlichst anempfehlen. Meine Hauptaufgabe wird sein die Petition des Curländischen Thierschutzvereines einer Kritik zu unterziehen und damit den Versuch zu verbinden das Publicum über Wesen und Methode der gegen die Vivisection in Scene gesetzten Agitation aufzuklären.

Was ich einleitungsweise über den Charakter dieser Agitation gesagt, will ich zwar durchaus nicht auf den Curländischen Thierschutzverein bezogen wissen, denn, so genau derselbe,

nach dem von ihm gethanen Schritte zu urtheilen, über die Art und Weise wie an unserer Hochschule der medicinische Unterricht und das medicinische Studium betrieben wird unterrichtet sein muss, so bin doch ich bis jetzt nicht in der Lage gewesen auf ihn und seine Bestrebungen mein Augenmerk richten zu können. Herr von Lüdinghausen-Wolff\*), Sekretair der „Vierteljahresschrift des Curländischen Thierschutzvereines“, dessen bona fides ich durchaus unangetastet bestehen lassen will, stellt überhaupt in Abrede, dass eine Agitation in Curland stattgefunden habe. Mag sein — aber eins ist sicher, dass nämlich der Curländische Thierschutzverein bei der Staatsregierung petitionirt, also gehandelt hat im Anschluss an die westeuropäische Agitation und an diese, namentlich an die deutsche, habe ich oben gedacht. Zwar habe ich lange nicht Alles, was an einschlägigen Flugschriften erschienen ist, gelesen — Sie werden das gewiss natürlich finden — aber doch genug um zu wissen, wie es mit den Antivivisectionsbestrebungen im Allgemeinen bestellt ist. Auf die Radoterien eines Richard Wagner hier einzugehen, werden Sie mir gewiss erlassen; der Hinweis unter Anderem auf die vom Pontifex Maximus der deutschen Antivivisection, Herrn Ernst von Weber, herausgegebene Broschüre: „Die Folterkammer der Wissenschaft, 5. Aufl. 1879,“ mag hier genügen.

Es steckt viel menschliche Schwäche, viel Eitelkeit in dieser ganzen Bewegung; es giebt eben Menschen, welchen es eine gewisse Satisfaction gewährt, sich vor sich selbst und vor der Welt als Apostel der Humanität zu produciren, wenn auch das Uebel, gegen welches gepredigt wird, ad hoc zurecht gestutzt werden muss. Wenn dem nicht so wäre, so würden die Herren Obersten unter den Agitatoren, welchen das Wort Sittlichkeit beständig aus dem Munde fällt, fühlen müssen, dass ihr Verfahren den von ihnen gepredigten Grundsätzen nicht entspricht.

\*) S. den Anhang.

Das Verfahren besteht nämlich etwa in Folgendem:

Es werden aus physiologischen Werken oder Zeitschriften unter Hunderten von physiologischen Versuchen, welche nichts mit dem lebenden Thiere zu thun haben, die passend erscheinenden ausgesucht aus denselben nur die Angaben über die vivisectionischen Manipulationen herausgerissen und, dicht neben einander gestellt, dem grossen Publicum dargereicht. Eine Erklärung der wissenschaftlichen Grundlagen und der Ziele der denunciirten Versuché fehlt und kann wohl auch von den betreffenden Herren Autoren nicht gegeben werden. Dafür aber wird durch passende Commentare Ersatz geleistet, in welchen die Schlagworte: Humanität, — Schmach für die Menschheit, — sittliche Verwilderung der Physiologenzunft und der unglücklichen Jugend u. s. w. durcheinanderschwirren und welche mit der Versicherung anfangen und schliessen, dass man hiemit Alles gethan habe um das grosse Publicum über die Herren Physiologen und ihre Bestrebungen aufzuklären! Das grosse Publicum aber gewinnt den Eindruck, dass die Physiologen nichts anders thun und treiben als lebendige Thiere in sinnloser Weise zerschneiden oder, wie es in der Petition des Curländischen Thierschutzvereines heisst, unter den allererdenklichsten und unsäglichsten Qualen und Martern, bei lebendigem Leibe durch Aufschneiden, Bohren und Brennen zu Tode foltern — und auf diesen Eindruck kommt es eben an. Verstärkt wird er durch Bilder, die gewöhnlich irgend eine schaudererregende Scene darstellen, etwa einen halbzerschnittenen Hund, einen fürchterlich aussehenden Professor mit ellenlangen Mordinstrumenten, einige Studirende als Zuschauer, welchen man theils die bereits stattgefundene Verwilderung ansieht, während andere zarte Muttersöhnchen Mitleid erregen bei dem Gedanken an das ihnen drohende moralische Verderben. Die im Gebiete einer aufstrebenden Wissenschaft sich überall kundthuende rege, fleissige Arbeit beruht auf nichts anderem als kindischer Neugier, frivoler Entdeckungsmanie, eitler Sucht sich einen Namen zu machen, — die thatsächliche, alles Subjective zurückdrängende Sprache der Wissen-

schaft wird zum Beweise der Fühllosigkeit der Experimentatoren, das ehrliche Geständniss, dass der Versuch kein Resultat ergeben und dass deshalb andere Wege eingeschlagen werden müssen, zum Beweise der Leichtfertigkeit oder Stümperhaftigkeit des Experimentators u. s. w.

Doch das ist nicht genug. So lange die Physiologie als Wissenschaft anerkannt dasteht, hat es mit der Beseitigung der Vivisection seine guten Wege, darum muss ihr als solcher das Garaus gemacht werden. Auch hierzu ist das Mittel leicht gefunden. Man hält sich bei Verfertigung der zur Aufklärung des Publicums herzustellenden Blumenlese ausser an die Versuche mit negativem besonders auch noch an die mit controversem Erfolge. Die Aufzählung von etwa 20—30 mit den passenden Commentaren versehenen Controversen möchte vielleicht genügen um in den Augen eines urtheilslosen Lesers jede Wissenschaft herabzusetzen, aber er wird für gewöhnlich keine Veranlassung fühlen sich gegen Diejenigen aufzuregen, welche trotzdem so grillenhaft sind sich ihr zu widmen; mit der Physiologie ist das was anderes, denn hier werden um so unnützer Bestrebungen willen „feinfühlig“ Thiere gequält. Man negirt einfach Alles, was sich im ruhigen Besitze der Wissenschaft befindet und die Bewegung, die Unruhe und Schwankung an ihrer Peripherie, das Zeichen und die nothwendige Bedingung des Fortschreitens der Welle, gilt als Beweis der inneren Halt- und Werthlosigkeit dieser Wissenschaft.

Sehr charakteristisch sind ferner die in der citirten Brochüre enthaltenen Vorschläge zur Beschränkung resp. Beseitigung der Vivisection, weil sie ganz ungescheut die Tendenz aussprechen die Massen in die Bewegung hineinzuziehen. Zeitungen und Flugblätter, die aber ja nichts kosten dürfen, sollen das Publicum mit aus physiologischen Werken und Fachzeitschriften herausgerissenen Beschreibungen vivisectionischer Manipulationen in Athem erhalten, sie sollen in allen öffentlichen Localen ausgelegt, in alle Hausbriefkästen hineingeworfen, in alle Eisenbahnwaggons und Damenschiffskajüten herumgestreut werden;

besser noch sind grosse Bilder, welche die Gräuel der Vivisection darstellen und überall, an Strassenecken, Anschlagssäulen, Schaufenstern u. s. w. anzubringen sind. Geldmittel sind sehr wichtig — besonders um „alle“ bei den Vivisectionen gegenwärtigen Personen — also die Schüler des Professors — durch das Angebot namhafter Geldbelohnungen dazu zu bewegen sich mit Aufpassen und Angeben vivisectorischer Grausamkeiten zu beschäftigen. Doch genug hiervon. Was gegen einen Anderen öffentlich gewagt werden darf, hängt bei vielen Menschen davon ab, wie sie seine Stellung in der Welt beurtheilen und nichts scheint leichter als den Versuch machen diese Stellung erst durch ein Heer von Anklagen und Verdächtigungen zu verderben und dann muthig vorgehen.

Mit solchen Mitteln ist in Deutschland und England agitirt worden und dieser Agitation ist der Curländische Thierschutzverein mit seiner Petition auf dem Fusse gefolgt. Er hat das gethan, obgleich ihm doch wohl bekannt sein wird, dass der medicinische Unterricht in allen seinen Zweigen unter der Autorität und obersten Verantwortlichkeit der medicinischen Facultäten ausgeübt wird ohne irgendwelche Geheimnisthuerei, unter den Augen und zur Belehrung von jungen Leuten, auf welche die Phrase von der Verhärtung durch jahrelange Uebung und Gewohnheit doch jedenfalls nicht passt, und welche deshalb jeden „Missbrauch“ der Vivisection als unmittelbare Zuschauer wohl am stärksten empfinden würden. Ueber alle diese Bedenken schreitet der Curländische Thierschutzverein hinweg zur That und wendet sich an Eine Hohe Staatsregierung mit einer Petition, die ihrem Wesen nach eine Klage enthält gegen den medicinischen Unterricht und die medicinischen Facultäten im Reiche, gegen Körperschaften, welche auf einer Tradition von Jahrhunderten ruhen und für die Ziele der Humanität gewiss nicht weniger geleistet haben als der Curländische Thierschutzverein.

Hätte dieser Verein kurzweg um absolute Abschaffung der Vivisection petitionirt, so wäre damit seinerseits ein Schritt geschehen, den er von seinem Standpunkte aus einfach

durch den Hinweis auf die Thatsache, dass überhaupt Vivisectionen vorkommen, zu begründen vermocht hätte, und diese wäre von Niemandem in Abrede gestellt worden. Aber die Petition richtet sich gar nicht gegen die Vivisection an sich, ja sie anerkennt sogar ihre Nothwendigkeit; sie richtet sich nur gegen den Missbrauch der Vivisection. Sie besagt unter anderem: „wo die Vivisection mit ihren Qualen das Mass dessen, was von der Wissenschaft gefordert wird, überschreitet oder gar ohne das zwingende Gebot der Wissenschaft\*) ausgeübt wird, da muss sie unter Strafe gestellt werden.“ Wohl — es existirt also in dieser Hinsicht eine Forderung, ja sogar ein zwingendes Gebot der Wissenschaft — aber, indem die Petition sich nur gegen den Missbrauch der Vivisection richtet, sagt sie zugleich doch auch — soll sie nicht völlig gegenstandslos sein — dass solcher Missbrauch auf den Universitäten des Reiches vorkommt und hier hatte sie ihre Anklage zu beweisen, denn hier musste sie Widerspruch erwarten.

Die Annahme aber, dass die Tendenz der Petition dahin gehe, Schutzmassregeln gegen einen bloß möglichen oder denkbaren Unfug im Viviseciren herbeizuführen, etwa mit Rücksicht auf die Zukunft, verbietet sich von selbst, weil in solchem Falle der Curländische Thierschutzverein mit seinen neunzehn Zweigvereinen, um sich einem sehr naheliegenden Missverständniss seitens einer Hohen Staatsregierung nicht auszusetzen, doch gewiss nicht verabsäumt hätte, diese Tendenz seiner Petition scharf hervorzuheben, — zu sagen, — wenn's auch schwer fiel — dass derselben zunächst keine praktische Bedeutung innewohne. Demnach ist nicht zu bestreiten, dass in der Petition die Beschuldigung missbräuchlichen Vivisecirens auf den Universitäten des Reiches liegt.

\*) Es ist nach dem obigen Wortlaut nicht klar, ob nur Forschungs- oder auch Demonstrationszwecke ein zwingendes Gebot der Wissenschaft sollen involviren dürfen.

Es ist gewiss eine sehr schwere Aufgabe, selbst für den Fachmann, im gegebenen Falle zu beweisen, dass eine Vivisection missbräuchlich und nicht in Folge eines zwingenden Gebotes der Wissenschaft ausgeübt worden — und der Beweis ist doch erforderlich, wo es sich um Strafe handelt — viel schwerer als die Feststellung eines sträflichen ärztlichen Kunstfehlers, weil man hierzu in die wissenschaftliche und ethische Persönlichkeit des Anderen eindringen, seine Ziele, Absichten und Hoffnungen in sich aufnehmen muss. Wenn überhaupt eine Forderung der Wissenschaft zugegeben wird, welches ist ihr Mass? Wo hört sie dann auf? Wann ist der Schmerz zu gross für den erstrebten Erkenntnisszweck oder wann ist eine an die Natur gerichtete Frage zu klein, zu unbedeutend, als dass um ihretwillen die Welt von Schmerzen, unter welchen das lebendige All erzittert, noch um einen vermehrt werden dürfte? Was soll denn dem Manne geschehen, welcher vielleicht wirklich einem unreifen Gedankengange einen Hund geopfert hat, wenn er selbst die Quelle des Irrthums aufdeckt, der ihm seinen Versuch im Lichte einer Forderung der Wissenschaft erscheinen liess; und wenn er's nun nicht thut — wer soll sie aufdecken? Oder soll ein prophylaktisches Verfahren beliebt, sollen Controleure, physiologische Geistescensoren eingesetzt werden, welche vor Anstellung eines Lehr- oder Forschungszwecken gewidmeten Versuches zu entscheiden hätten, ob derselbe auch wirklich wissenschaftlich geboten ist oder nicht. — Wo und wie oft findet Ihr denn, ihr Herren von dem Curländischen Thierschutzverein und seinen neunzehn Zweigvereinen, wo und wie oft findet ihr Menschen, die aus purer Freude daran Zuschauer oder gar Urheber der Qualen eines lebendigen Wesens sein wollen?! Das bischen Pferdeanglisiren, Schwanzstutzen und Ohrenbeschneiden bei Hunden, Todthetzen von Hasen und Füchsen, Abhäuten lebendiger Frösche für den Krebsfang u. s. w. ist doch nicht der Rede werth und gewährt und bereitet ausserdem in mancher Hinsicht viel Vergnügen. Doch Euch ist die Antwort leicht, wie Eure Petition zeigt: die Physiologen

sind es! — Ja, die Physiologen — weil es leichter ist — leichter und billiger — bei einer Vivisection mit einem Versuchsthier Mitleid haben, als den Versuch begreifen — besonders da das Moment des Vergnügens ganz wegfällt — leichter und billiger für Humanität sich erwärmen, als sie fördern helfen durch thätige Mitarbeit an dem Ausbau einer Wissenschaft. Gewiss, dann fällt es auch nicht schwer eine Petition einzureichen gegen die Biologen des Reiches — denn es sind keineswegs blos die Physiologen vom Amte, die das vivisectorische Experiment, überhaupt den Thierversuch, cultiviren. Auch der Pharmacolog, der das wohlthuende Medicament studirt, der Patholog, der Eure Krankheiten ergründet, die Kliniker, die Chirurgen, aus deren Schule unmittelbar die Aerzte kommen, die Euch in Euren Leibes- und Seelennöthen helfen, sie alle — erschreckt nur — sie alle betreiben den Versuch am lebenden Thier. Ja, die Klinik hat damit erst angefangen — die experimentelle Pathologie ist eine ganz junge Wissenschaft. Hier rückt die Vivisection recht nahe an die Frage Eures eignen Wohlbefindens heran; wollt Ihr sie hier gestatten und dem Physiologen aus der Hand schlagen. Nun — Ihr könnt's überall erfahren — der Patholog kann nichts ohne den Physiologen, denn er prüft am lebenden Thier nur die Abweichungen von den Gesetzen, welche der Physiolog eben dort gefunden hat.

Ich wiederhole, Herr Redacteur, es ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich, einen Missbrauch der Vivisectionsmethode zu constatiren, sobald man die Berechtigung zum Gebrauch derselben, ja sogar ihre Nothwendigkeit zugesteht. Der Curländische Thierschutzverein aber petitionirt um Massregeln gegen den Missbrauch und seine Petition betrifft naturgemäss zunächst diejenige Universität, welche, nach dem Willen ihres erhabenen Stifters, die Aufgabe hat, insbesondere dem Wohle und dem Glück der drei Ostseelände zu dienen.

Woher weiss nun aber der Curländische Thierschutzverein von solchen Missbräuchen? Hat er, oder haben irgend welche

seiner Mitglieder die Gelegenheit gehabt, oder gesucht, sich durch persönliche Anschauung von der Art und Weise, wie auf den Hochschulen des Russischen Reiches der Thierversuch betrieben wird, zu unterrichten; ich constatire für die unsrige, dass dies nicht der Fall gewesen ist.

Doch dessen bedarf es ja wohl nicht; man kennt ja die Physiologen, die antivivisectionellen Brochüren und Flugblätter haben sie entlarvt, an ihnen, ihrer persönlichen Beschaffenheit liegt es. Und in der That, wenn es einerseits eine sachliche Nothwendigkeit der Vivisection giebt und wenn andererseits dieselbe über das Mass des sachlich geforderten geübt wird, so kann das nur aus der persönlichen Beschaffenheit derer abgeleitet werden, welche sie ausüben, mag Leichtfertigkeit in ihren wissenschaftlichen Unternehmungen oder mag frivole Freude an der Thierquälerei der letzte Grund ihrer Handlungen sein. Ob diese allgemeine Charakterbeschaffenheit der Physiologen daraus zu erklären ist, dass von vornherein nur leichtsinnige oder grausam angelegte Naturen sich den physiologischen Wissenschaften widmen oder daraus, dass sie dem ungerechten Schicksale unterliegen, berufsmässig Aufgaben sich hingeben zu müssen, bei deren Erfüllung nothwendigerweise ihre Gewissen verflachen und ihre Herzen verhärten müssen — ist zunächst eine nebensächliche Frage.

Aber, wer andere persönlich beurtheilen will, muss sie auch persönlich kennen, um so mehr, wenn er auf Grund seines Urtheils über sie handelnd gegen einzelne von ihnen auftreten will. Ich frage: kennt der Curländische Thierschutzverein aus persönlicher Wahrnehmung die Physiologen Europa's? auch nur die Mehrzahl derselben? Ich weiss, dass er jedenfalls nicht alle kennt, aber er urtheilt über alle und thut Schritte gegen diejenigen, die er nicht kennt.

Herr von Lüdinghausen-Wolff beruft sich auf die Erfahrung. Hat denn er sie persönlich gemacht? Wohl nicht, denn er bezieht sich nur auf das „reiche Material von Thatsachen, welches aus den Schriften der Physiologen selbst gesammelt und neuerdings veröffentlicht worden ist, wie

auch auf die Zugeständnisse der namhaftesten medicinischen Autoritäten.“

Zugeständnisse der namhaftesten medicinischen Autoritäten! — also nicht der physiologischen? — doch ich will auch mit den medicinischen rechnen. Ich weiss nicht, wen Herr von Lüdinghausen-Wolff im Auge hat und will ihm gern glauben, dass seinen Gewährsmännern die Qualification als Autoritäten in ihren Fächern — auch selbst in der Physiologie — mit Recht zukommt. Aber er wird mir wohl auch glauben, dass es ein Leichtes wäre, nicht weniger namhafte medicinische Autoritäten von entgegengesetzter Meinung herbeizurufen — und zwar in erdrückender Ueberzahl. In allen Lebenskreisen giebt es Menschen mit besonders abweichenden, individuell gefärbten Meinungen, bei deren Verallgemeinerung man stark in die Irre ginge — und als Autorität in einer Wissenschaft ist man noch nicht massgebend in anderen. Wenn es möglich wäre, die ganze medicinische Welt über die Vivisectionsfrage abstimmen zu lassen — England mitgerechnet — wäre etwa das Resultat zweifelhaft? wäre es auch in England allein zweifelhaft? Würde man dann auch dem ärztlichen Stande ein massgebendes Urtheil in dieser Frage absprechen wollen, wegen Herzensverhärtung durch die Gewohnheit, Leiden, nicht blos von Thieren, sondern auch von Menschen, ansehen zu müssen?

Aber Herr von Lüdinghausen-Wolff stützt seine Erfahrung in Betreff der Physiologen auch auf das „neuerdings veröffentlichte“ aus den Schriften der Physiologen selbst gesammelte Material von Thatsachen.

Also man sammelt Erfahrungen über die Persönlichkeit eines Anderen aus den Schriften seiner Gegner! Wir kennen diese Sammlungen von „unnöthigen Grausamkeiten“ der Physiologen; sie sehen in den Augen des Sachkenners ganz anders aus als in denen des Laien, zumal des Antivivisectionisten; auch von dem englischen Commissionsbericht, den ich nicht kenne, wird wohl dasselbe gelten. Doch gleich-



giltig; jedenfalls muss doch derjenige, welcher seine Erfahrungen diesen Sammlungen von „Thatsachen“ entnimmt — wenn er nicht die betreffenden Personen kennt — ein competentes Urtheil über die Sache besitzen, welche sich in jenen Thatsachen darstellt. Ich frage, besitzt der Curländische Thierschutzverein ein solches Urtheil darüber? vermag er die „unnöthigen“ von den nöthigen Grausamkeiten zu unterscheiden?

Doch dessen bedarf es seiner Meinung nach wiederum vielleicht nicht — etwa weil gewisse Dinge selbstverständlich sind, oder, wie Herr von Lüdinghausen-Wolff sagt, als anerkannte Thatsachen gelten dürften, z. B. „dass je mehr und je längere Zeit Jemand sich in der Lage befindet, Zuschauer von Qualen und Leiden zu sein, und die Gefühlsregungen zu unterdrücken, desto mehr das Gefühl und das Mitleid mit dem Leidenden abgeschwächt und abgestumpft wird.“ Vielleicht stimmt er auch der, auf die Physiologen gewiss äusserst deprimirend einwirkenden Meinung desselben Herrn bei, dass der Prof. der Physiologie gewohnt sei, von Jugend auf und fast täglich sich mit den namenlosesten Qualen von Thieren zu beschäftigen und dass man deshalb „gegen „diese Männer der Wissenschaft,““ die alles Mitgefühl mit den thierischen Mitgeschöpfen in ihrem Beruf erlödtet haben,“ mehr denn gegen irgend Andere der Thierschutzgesetzte bedürfe.

Von Jugend auf! — Ich erinnere mich eines Bildchens in einer uralten Fibel von Splittegarb oder Weisse, das einen Knaben darstellte, welcher sich dem Vergnügen hingab einer Spinne oder Fliege die Beine auszureissen. Darunter standen die beherzigenswerthen Worte: „Quäle nie ein Thier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz.“ — Der vortreffliche alte Kinderfreund ahnte nicht, dass er seinem jugendlichen Leser einen angehenden Physiologen vorführte!

In Wirklichkeit aber beginnt diese besondere Jugend der Physiologen denn doch etwas spät — frühestens nach Ablauf der Studienjahre. Man studirt bekanntlich nicht Physiologie,

sondern man studirt Medicin. Nach Beendigung seines Studiums hat der spätere Physiolog nicht mehr an Vivisectionen erlebt als durchschnittlich jeder Mediciner. Noch aber steht der ärztliche Stand trotzdem nicht im Rufe der Herzensverhärtung; noch gilt von ihm dass er in praktischer Humanität und selbstloser Hingabe für seine Nebenmenschen in erster Linie zu nennen ist. — Wer aber seinen Doctortitel der Medicin benutzen will um sich zum Physiologen auszubilden, der hat meist noch einen langen Weg zu gehen und ist doch wohl jetzt schon zu alt und zu weit innerlich vorgeschritten und entwickelt um noch durch die Arbeit in Erfüllung seines Berufes sittlich geschädigt werden zu können. Er ist dabei noch lange nicht in der Lage selbstständig in Vivisectionen zu machen, — falls er sich überhaupt dieser physiologischen Untersuchungsmethode besonders zuwendet, — denn dazu bedarf es eines grossen technischen Apparates, vieler wissenschaftlicher Instrumente, Beobachtungsräume, Gehülfen u. s. w., die ihm nur in physiologischen Instituten zu Gebote gestellt werden, vor Allem bedarf er aber der Erfahrung und des Geschickes Anderer; er arbeitet daher erst noch, und oft Jahre lang, unter der Leitung und Verantwortung eines älteren Fachgenossen und seine Seele wird durch die Schmerzen, die er den Thieren anthun muss nicht verderbt weil sie erhoben wird durch den Flug wissenschaftlicher Fragen und Probleme, an deren Lösung er glaubt. Gewiss „den Schmerzensschrei hört er nicht und ist blind geworden für das Blut, das fliesst“; er soll wenigstens danach streben so weit zu kommen, ebensogut wie der Arzt — denn beide sollen ihre eigne Person zurücktreten lassen vor der Aufgabe die sie zu erfüllen haben —; nur so entgeht er der Gefahr den Thierversuch wirklich gemissbraucht zu haben und oberflächlich wäre es aus der nothwendigen Ruhe seines Verhaltens bei der Arbeit die Seele eines Nero oder Caracalla erschliessen zu wollen. Wer weiss dann wie viel Kampf es ihn gekostet hat diese Ruhe sich zu erwerben?

Was soll es mit dem in den antivivisectionellen Schriften, besonders mit Bezugnahme auf die „bedauernswerthe“ studi-

rende Jugend, bis zum Ueberdruss wiederkehrenden Satze von der Verwilderung, der Verhärtung des Gemüthes u. s. w. durch gewohnheitsmäßige Thierquälerei! Wer hat denn etwas gegen eine solche Trivialität einzuwenden? Sie passt auf den Knaben mit der Spinne, allenfalls auch auf den Jagd- und Pferdeliebhaber, den vergnügungssüchtigen Angler, den Feinschmecker, der den lebendigen Fisch zu Tode peitschen lässt weil demselben dabei die Leber vor Schmerz anschwellen soll, den Händler, welcher aus irgend welchen technischen Gründen der Schildkröte die Schale bei lebendigem Leibe abreißen lässt — hier, ihr Herren Thierschützer, hättet ihr, wenn's euch genehm ist, noch Einiges zu thun — sie passt aber nicht auf denjenigen, der einem Thiere Schmerzen verursacht zu einem Erkenntnisszwecke. Ist es den Herren denn nicht bekannt dass Zwei wohl dasselbe thun und doch ganz Verschiedenes sein können und dass darum auch das, was sie thun, ganz verschieden beurtheilt werden muss. Wollten die Herren doch nicht von allgemeinen Sätzen und anerkannten Thatsachen ausgehen, sondern zusehen wie die Dinge wirklich liegen, was freilich viel schwerer ist, — ich zweifle nicht, sie würden bald, und zwar auf dem Wege der Erfahrung, zu dem allgemeinen Satze gelangen, dass die tägliche Beschäftigung mit den Leiden und Qualen Andreer, Mensch oder Thier, das Gemüth desjenigen nicht schädigt, der ihr Zuschauer oder Urheber sein muss in Erfüllung eines höheren Zweckes. Dazu wäre freilich erforderlich die Physiologen kennen zu lernen und zwar in ihrer Arbeit\*)

In Ernst v. Webers Brochüre findet sich auch eine Schilderung eines Besuches in einem „Palast der wissenschaftlichen Grausamkeit“ in Deutschland, den ich zu kennen glaube.

\*) Frage: ist „Abstumpfung“ gegen die Zucht, also ein unzünftiges Gemüth die nothwendige Consequenz des Berufes der Frauenärzte, besonders derjenigen, welche sich „von Jugend auf demselben gewidmet haben? und gilt dasselbe von den Frauen, welche sich solche Aerzte gefallen lassen müssen?

Tendenz und Styl dieser Schilderung sind hier gleichgiltig. Herr v. Weber fügt hinzu, der Direktor jenes Institutes gelte in den Kreisen seiner Bekanntschaft für einen humanen Mann und habe sogar ein Mal eine sehr schöne, thierfreundliche Rede gehalten. Er ist erstaunt über die Vereinigung so unvereinbarer Dinge. Ja erstaunlich — mit welcher Naivetät der beschränkte Standpunkt des Herrn Verfassers hier zu Tage tritt.

## Hochgeehrter Herr Redacteur!

Nach Herrn von Lüdinghausen-Wolff sollen die in der Petition niedergelegten Wünsche des Curländischen Thierschutzvereins bescheidene und massvolle sein. Verglichen mit den Forderungen gewisser deutscher Agitatoren — gewiss. Aber eine andere Frage ist, ob „Besonnenheit und Sachlichkeit“ die Stellung des Curländischen Thierschutzvereins zu der „brennenden“ Frage bezeichnen oder vorgefasste Meinung und Unkenntniss der Sache, ob die von ihm vorgeschlagenen Massregeln demnach wirklich nutzbringend sein können, oder ob sie nicht vielmehr theilweise gegenstandslos sind, theilweise, statt einen chimärischen Schaden zu beseitigen, geeignet wären, einen wirklichen Schaden herbeizuführen. Wir wollen die einzelnen Wünsche der Petition deshalb einer Betrachtung unterziehen.

Es soll also von Seiten der Staatsregierung die Vivisection mit den höchsten Strafen für Thierquälerei bedroht werden:

1. Wenn sie von Studirenden ohne dazu vom Professor besonders ertheilte Genehmigung und ohne specielle Leitung und Beaufsichtigung des letzteren ausgeübt wird.

Wie ist der Curländische Thierschutzverein eigentlich auf den Gedanken gekommen, dass Studirende überhaupt auf eigne Hand viviseciren. Die Vivisection ist, wie jeder Sachkenner weiss, ein Forschungs- und Lehrmittel, aber kein Lernmittel in der Hand des Studirenden, kein Handbuch oder Heft, das er nach Hause trägt, um es dort zu verarbeiten. Sie ist ihm gegenüber rein demonstrativer Natur und hat

ihren Zweck naturgemäss erreicht, wenn sie ihm, indem sie der Anschauung dient, das Verständniss gewisser Lebensvorgänge vermittelt resp. erleichtert hat. Sie ist für ihn nicht Selbstzweck, wie etwa eine chirurgische Operationsmethode, und sich in ihr zu üben, hat deshalb für ihn auch absolut keinen Sinn; er wird späterhin Kranke behandeln und muss darum Vorstellungen haben vom gesunden und kranken Leben, aber er wird nicht viviseciren. Das bleibt demjenigen überlassen, der sich zum Lehrer der Physiologie ausbildet und auch dieser übt sich in der Vivisection nur, indem er sie als Forschungsmittel benutzt. Sie ist schwer auszuführen, gemüthsaufregend, sehr kostbar, verlangt grosse technische Hilfsmittel — was in aller Welt soll den von anderen, ihm viel wichtigeren Aufgaben gedrängten Studirenden, der sie technisch gar nicht bewältigen kann, der nicht lehrt oder forscht, sondern lernt, veranlassen, sich auf eigene Faust mit ihr zu beschäftigen. Selbst unter Leitung des Professors kommt der Studirende nicht zum Viviseciren, höchst seltene Ausnahmefälle, bei Gelegenheit etwa einer Preisaufgabe, abgerechnet. Vivisectionen unter Studirenden ist mir wirklich eine neue Vorstellung, nicht blos mit Bezugnahme auf Dorpat. Was etwa in England geschehen ist, weiss ich nicht — aber darauf kommt es hier ja auch gar nicht an. Hier hätte jedenfalls eine Gesetzesbestimmung nach dem Muster des pct. 1 der Petition des Curländischen Thierschutzvereins gar keine praktische Bedeutung und würde uns demgemäss auch gar nicht beunruhigen.

Es soll ferner die Vivisection mit den höchsten Strafen für Thierquälerei bedroht werden

2. wenn sie nicht als Forschungsmittel, sondern blos zur Demonstration bekannter und bereits festgestellter Thatsachen dient.

Was soll das heissen? Wem bekannt und durch wen und bei wem festgestellt? Wenn dieser Wunsch der Petition zum Gesetz würde, so wäre dann die Vivisection nur noch als Forschungsmittel erlaubt, als Demonstrations- oder

Lehrmittel aber absolut verboten, denn man forscht nach dem, was man nicht weiss, man demonstriert aber, was man weiss, was bekannt ist. Soll etwa gar dieser Punkt der Petition dahin verstanden werden, dass künftighin die Vivisection als Lehrmittel dienen dürfe nur noch bei Demonstration unbekannter und noch nicht festgestellter Thatsachen?!

Oder soll, was jedenfalls im Wortlaut nicht ausgedrückt ist, ein Unterschied gemacht werden zwischen Thatsachen, welche in der Wissenschaft und solchen, die in der Laienwelt bekannt sind, und soll nur die Demonstration der letzteren verboten sein. Nun, damit könnten wir uns wiederum zufrieden geben, denn das ganze bisherige Demonstrationsfeld bliebe uns ungeschmälert; ein solches Gesetz aber wäre völlig gegenstandslos. Wer erstickt etwa ein Thier, um die jedermann bekannte Thatsache, dass Unterbrechung der Athmung das Leben vernichtet, zu demonstrieren; wohl aber zeigt man, welche Nerven die Athembewegung beherrschen und wie sie das thun und das möchte doch mancher Laie nicht wissen, obwohl es sich hierbei um Thatsachen handelt, die in der Wissenschaft bereits bekannt und festgestellt sind.

Wir demonstrieren allerdings, was wissenschaftlich feststeht und treffen hierbei unsere Auswahl nach unserer wissenschaftlichen Ueberzeugung, ohne zu fragen, was und wie viel die Laien etwa davon wissen. Controversen, Thierversuche mit zweifelhaftem Erfolge, sind naturgemäss Gegenstände nur der Forschung und, sofern sie vom Lehrvortrage überhaupt gestreift werden, der Erläuterung. Nur Unkenntniss der Sache und vorgefasste Meinungen über die Lehrer der Physiologie können zur Annahme verleiten, dass dieselben ein Vergnügen daran finden, die Vivisection zu benutzen zur Demonstration von Dingen, die selbstverständlich sind, oder zur Erläuterung von wissenschaftlichen Thatsachen, die der Natur der Sache nach einer solchen Erläuterung nicht bedürfen. Die Vivisection ist ein zeitraubendes Ding und stellt dabei nur eines unter vielen Lehrhülfsmitteln dar; der Lehrkursus des Pro-

fessors aber ist wegen des grossen Umfanges seiner Wissenschaft zeitlich sehr beschränkt. Derselbe ist daher immer gezwungen, eine sehr engbegrenzte Auswahl zu treffen und hält sich deshalb an solche vivisectionische Demonstrationen, welche seiner Meinung und Erfahrung nach am besten geeignet sein dürften, feste Punkte abzugeben, an welche das Verständniss für andere nicht demonstrierte, sondern nur erläuterte Thatsachen anknüpfen könnte. Nicht der zwanzigste Theil der vivisectionischen Demonstrationen, welche dem Schüler mit Nutzen für sein Studium vorgeführt werden könnte, kann und wird in Wirklichkeit ausgeübt.

Nun denke man sich einen Controlbeamten mit einer solchen Gesetzesbestimmung vor Augen, kraft welcher er, je nachdem er sie verstehen will, jede denkbare vivisectionische Demonstration hindern, aber auch jede geschehen lassen kann! Welcher Willkür und welchem Unfug wäre hiermit Thür und Thor geöffnet. Man denke sich die Verwirrung, wenn etwa der Professor wegen Uebertretung jener kautschukartigen Gesetzesbestimmung in Anklagezustand versetzt wird und der Richter mit der Frage fertig werden muss: was bedeuten denn eigentlich die vier Worte im Gesetz: „bekannt und bereits festgestellt“.

Ferner soll die Vivisection bestraft werden:

3. wenn man sich ihrer bedient, obwohl todttes Material zur Erreichung des Zweckes ausreicht,

4. wenn man dieselbe ohne Anwendung von Betäubungsmitteln (Chloroform) ausübt, trotzdem dass die Art des Versuches solches zulässt,

5. wenn das Thier nach schweren und qualvollen Eingriffen, sobald der Zweck des Experimentes erreicht ist, nicht sofort getödtet, oder gar zu weiteren Experimenten aufbewahrt wird.

Da ich nicht zur Klarheit darüber gekommen bin, ob nach der Meinung des Curländischen Thierschutzvereins die Vivisection nur noch als Forschungs- oder ob zugleich nebenbei auch als Demonstrationsmittel soll fortexistiren dürfen, so weiss ich auch nicht, ob das eventuelle Gebot, unter passenden Umständen todes Material und Betäubungsmittel anzuwenden, überhaupt neben den Forschungen auch auf die Lehrthätigkeit des Professors zu beziehen ist; ich will es annehmen. In der Natur der Sache liegt es nun aber doch, dass man zur Vivisection schreitet, wenn es sich darum handelt, Lebensthätigkeiten zu erforschen oder zu erläutern, die nicht an totem Material, sondern nur am Lebenden studirt und dargestellt werden können. Wer wird denn den viel schwierigeren Weg gehen wollen, wo der leichtere sich ihm von selbst darbietet. Stellt sich denn etwa der Curländische Thierschutzverein vor, dass die der Vivisection beflissenen Professoren (und Studirenden!), wenn sie es z. B. mit der Lichtberechnung im Auge zu thun haben, oder mit der Zugrichtung eines Muskels, der Mechanik eines Gelenkes, der chemischen oder mikroskopischen Beschaffenheit irgend eines Körperbestandtheiles — dass sie dann nicht mit Zuhülfenahme ihrer etwaigen mathematischen, physikalischen, chemischen und physiologischen Kenntnisse an Glaslinsen, Knochen, Modellen, toden thierischen Theilen ihre Studien betreiben, sondern aus Gewohnheit und Abstumpfung nicht anders können, als in den Augen, im Fleisch, in den inneren Organen und Theilen eines lebenden Wesens herumzuwühlen — um sich ihre Sache selbst zu verderben. Woraufhin nimmt er an, dass sie nicht gesonnen sind, die bekannten Betäubungsmittel dort, wo der Zweck des Experimentes es zulässt, zu benutzen, trotzdem dass ihre Anwendung nicht blos das Gemüth des Experimentators erleichtert, sondern auch der Technik des Versuches im allerhöchsten Masse zu Gute kommt: auf welche That-sachen hin glaubt er beim Herrn Minister der Justiz erst darum petitioniren zu müssen, dass Thiere, welche zu Forschungs- oder Unterrichtszwecken schweren und qual-

vollen Eingriffen ausgesetzt worden, sofort getödtet würden, nachdem der Experimentator den Zweck seines Versuches erreicht hat und die Thiere doch dem Tode verfallen sind — oder darum, dass solche Thiere zu weiteren Experimenten nicht mehr aufbewahrt werden dürfen — da sie doch selbstverständlich nicht mehr dazu taugen. Worauf beruhen diese Annahmen einer Petition, die doch eine praktische Bedeutung hat und darum auch nur auf wirkliche Dinge bezogen werden darf?

Endlich spricht der Curländische Thierschutzverein dem Herrn Minister der Justiz gegenüber auch noch den Wunsch aus, dass die Vivisectionen unter staatliche Controlle gestellt werden möchten. Also der Professor controlirt den Studenten und ein Beamter controlirt den Professor. Man denke sich den praktischen Nutzen einer solchen Einrichtung aus. Wie soll aber der Controleur beschaffen sein? Soll es ein Mann sein, der etwas von der Sache versteht, der physiologische Bildung besitzt? Beileibe nicht, diese Bildung erhält man bis jetzt nicht ohne Vivisectionen, ein solcher Mann ist also schon verhärtet und abgestumpft; das gäbe doppelte Thierquälerei! Also ein Mann ohne physiologische Bildung, oder höchstens mit geringer. Und ein solcher Mann hätte dann über allè jene schwierigen Fragen zu entscheiden, er hätte zu bestimmen, ob und in welcher Hinsicht gewisse Thatsachen als „bekannte und bereits festgestellte“ zu gelten haben oder nicht, ob todes Material zur Erreichung eines wissenschaftlichen Zweckes genügt, ob die „Art des Experimentes“ das Chloroform zulässt u. s. w.

Die Staatsregierung aber wird in ihrer Weisheit wohl erwägen, dass sie den Facultäten die Aufgabe gestellt hat, ihr tüchtige, wissenschaftlich gebildete und technisch geschulte Aerzte zu liefern. Sie wird deshalb, hoffe ich, auch ganz der Meinung des Curländischen Thierschutzvereins sein, dass die wissenschaftlichen Vivisectionen erhalten bleiben müssen und nur der „Missbrauch“ derselben, die unnöthigen Grausamkeiten, zu verhindern seien. Sie wird also wohl auch, falls sie sich

für Einführung einer Controle entschliesst und in Erwägung der Aufgaben der medicinischen Facultäten dafür sorgen, dass nicht Männer ohne Sachkenntniss diese Controle ausüben, nicht harmherzige Mitglieder irgend eines Thierschutzvereins, sondern Männer, welche wissen, um was es sich handelt, welche die „nöthigen und unnöthigen“ Grausamkeiten von einander zu unterscheiden verstehen, Männer von physiologischer Schulung und Bildung, und dann — ja dann sind wir befriedigt, denn dann ist der Sieg schon unser.

Vielleicht wird die Staatsregierung aber auch finden, dass diese Controle schon da ist in den Männern, welche jene physiologische Schulung und Bildung besitzen und sie zu erhalten, zu entwickeln und fortzupflanzen haben, unter deren amtlicher Leitung und Verantwortung diejenigen staatlichen Institute stehen, in welchen das Thier zu wissenschaftlichen Zwecken verbraucht wird.

Ja, ihr Herren antivivisectionellen Thierschützer in aller Welt, sie ist schon da, diese staatliche Controle, wir sind es, die sie ausüben. Wir sind die Männer, welche der Staat braucht, wir sind die höchsten Sachkenner, über welche er gebietet; uns hat er das Amt anvertraut, unserem Gewissen die Ausübung der Vivisection. Wir haben die Aufgabe, die Forderungen unseres Berufes in Einklang zu bringen und zu versöhnen mit denen der Menschlichkeit und der Staat wird nicht leicht sich veranlasst sehen, uns zu diesem Behufe Lehrmeistern unterzuordnen, die von dem, was wir zu thun oder zu lassen haben, nichts verstehen.

Glaubt ihr, dass es bei euch steht, uns beliebig anzuklagen, um dann unser Zeugniss für erledigt zu erklären. Ersteres mag euch unbenommen sein — ihr habt's ja auch nach Herzenslust gethan — letzteres aber wird euch nicht gelingen. Dazu sind „diese Männer der Wissenschaft“ euch zu stark.

Wir haben das Glück von Gottes Gnäden euch durchaus ähnlich geschaffen zu sein an Geist und Angesicht, und was Bildung und Gesittung anbetrifft, so danken wir dem Geschick,

dass es uns unter „die oberen Zehntausend“ gesetzt hat. Wir fühlen den Schmerz an uns und anderen so gut wie ihr und unsere Mitgeschöpfe achten und ehren wir besser als ihr, weil wir von ihrer nahen Verwandtschaft mit uns Vorstellungen haben, die tiefer gehen als die eurigen. Uns rührt der freundliche Blick des Hundes, wir haben Verständniss für die elastisch-schöne Bewegung der Katze, während manchen von euch nur ihre Nutzbarkeit und Dressur für Bewachung eurer Häuser, für Hasen- und Mäusefang im Sinne liegt. Auch wir können Freundschaft schliessen mit ihnen, ja auch mancher von uns könnte dahin kommen mit Beaumarchais zu sprechen: je mehr ich die Menschen kennen lerne, desto mehr liebe ich die Hunde.

Aber wir haben mehr zu thun als zu fühlen und mitzufühlen und was wir thun könnt ihr nicht beurtheilen, denn eure Brillen sind nicht geschliffen für die Entfernung, aus welcher ihr uns betrachten und beobachten wollt und sie sind getrübt durch die Niederschläge eures Mitleids. Macht doch nur, wie euer musikalischer Prophet Richard Wagner, das Mitleid zum Regulator der Welt, statt der Vernunft und der Pflicht, und seht zu, was aus ihrer Ordnung wird.

Welches Recht habt ihr uns der Verwilderung zu zeihen? Ich finde, dass wir euch zu zahm entgegengetreten sind. Man hat es euch genugsam gesagt und euch zugestanden, dass eure Absichten wohlgemeinte sind, aber man hat es euch, wie es scheint, noch nicht deutlich genug gesagt, dass das Wohlgemeinte darum noch nicht das Vernünftige ist.

Wer wird es denn läugnen, dass es auch unter den Physiologen härter organisirte Naturen giebt, deren Seelen bei dem, was sie thun weniger empfinden als es vielleicht bei mancher von den eurigen in gleicher Lage der Fall wäre; aber daraus folgt noch lange nicht, dass ihre Unternehmungen, welche mit ihren Empfindungen überhaupt gar nichts zu schaffen haben, frivole oder unnütze sind. Sie sind so wie sie sind von Natur und nicht durch ihren Beruf und darum sind sie unter uns auch nicht häufiger als unter euch.

Giebt es nicht auch grausame Väter, hartherzige Grundherren, ungerechte, schlechte Vorgesetzte u. s. w. Wer ermisst das Elend, das aus diesen Quellen fließt und welche Gesetze vermögen dasselbe aus der Welt zu bannen. Wollt ihr hier auch amtliche Controleure einsetzen oder wollt ihr Sorge tragen dafür, dass nur weich angelegte Naturen in die Lage kommen, Väter, Grundherren, Vorgesetzte zu werden?

Doch diese, sagt ihr, unterliegen einer Controle wenigstens in der öffentlichen Meinung und sie können der Strafe verfallen, die Lehrer und Arbeiter in den Gebieten der physiologischen Wissenschaften aber nicht. Wer sagt euch das? Wirken sie nicht unter den Augen einer vorgesetzten Behörde, einer Facultät, welche Sorge zu tragen hat, dass der medicinische Unterricht nicht in Unfug ausartet, legen sie die Früchte ihrer Mühen nicht den Fachgenossen, ja der ganzen medicinischen Welt vor, um deren Anerkennung es ihnen zu thun ist, handeln und lehren sie nicht vor den Augen von Jünglingen, welche mit dem Takt und der frischen Empfindungskraft der Jugend bald herausfühlen würden, ob das Streben sie sachlich zu fördern oder die Wollust der Grausamkeit in ihren Lehrern wirkt, — und kann der Gesellschaft unbekannt bleiben, was diese wahrgenommen haben. — Glaubt ihr, dass einer von euch im Stande ist eine bessere und sachlichere Aufsicht zu führen — als officieller Controlbeamter für den medicinischen Unterricht! Und sind sie denn wirklich straflos, die Physiologen? Keineswegs, denn was ihr ihnen zumuthet ist und bleibt, wenn es überhaupt einen Sinn haben soll, Unfug in Ausübung ihres Amtes und dafür giebt es Strafen.

Fahrt nur fort im Sammeln von gut ausgewählten Beispielen, rückt sie aller Welt vor Augen, schreibt ellenlange und dennoch möglichst kurzgefasste Berichte über das, was wir thun und treiben, übertreibt dabei und beruft euch fort und fort auf uncontrolirbare Erzählungen und Berichte ungenannter Augenzeugen, selbst wenn Aerzte und Naturforscher darunter sein sollten, entrüstet euch und ruft die Strafe des Himmels

auf uns herab! ihr könnt damit vielleicht Viele erschrecken und aufregen aber ihr werdet Niemanden überzeugen, dem es Ernst um die Sache ist und der darum über sie nachdenkt. Wir werden ruhig auf unserem Platze stehen und abwarten. Die Gesellschaft aber wird eurer Anklagen müde werden, sie hat zum grössten Theil kein Verständniss für die Dinge, um welche es sich handelt, aber sie hat ein unbeirrbares Bewusstsein davon, dass eine Wissenschaft nicht lahm gelegt werden kann und darf, welche auch der abstrakte Denker in seinen Ideenkreis aufnehmen muss, weil sie im engsten Zusammenhange steht mit der ewigen Forderung: erkenne dich selbst.

Der Mann, der sinnend am Schmerzensbrett seines Mitgeschöpfes und Opferthieres steht, während ihr vielleicht in demselben Augenblicke jauchzend ein edles Wild hetzt — wisst ihr, was das heisst, in Angst um's Leben laufen müssen bis das Fleisch steif wird und dann den Zähnen seiner Mörder verfallen? — er gönnt euch euren Jubel, denn er kennt und achtet die Gesetze der Natur, in welchen das Recht des Stärkeren ruht. Ihr aber habt ihn zu achten, denn sein Thun in diesem Augenblicke steht hoch über dem eurigen.

Noch ist der Weltweise nicht erstanden — und er wird auch nicht kommen — dem es gelungen wäre dem Bewusstsein der Menschheit den Satz einzuverleiben: du darfst das Thier, ohne Rücksicht auf seine Pein, verbrauchen zu deiner Lust, zu deinem unmittelbaren Vortheil, zu deiner Nahrung und Kleidung; du darfst das aber nicht thun zu deiner und der Menschheit geistiger Erhebung und Förderung! — Ja, ihr Herren, das ist der Zweck und das Ziel unserer Arbeit; hier wurzelt auch die unmittelbar nützliche Thätigkeit des Arztes, denn all' unser Culturleben besteht in der Anwendung und Verwirklichung von Erkenntnissen.

Ihr redet weisheitsvoll davon: dass die Wissenschaft nicht unsittlich sein dürfe, dass der Zweck nicht die Mittel heilige, dass die Humanität höher stehe als die Wissenschaft und dass die letztere deshalb, im Falle des Conflictes, zurückstehen

müsse u. s. w. \*) Beweist doch erst, dass die Vivisection im Dienste der Wissenschaft unsittlich ist und dass diese Wissenschaft ihrerseits nicht dem Humanitätszweck im höchsten Sinne dient. Beginnt aber dann auch den Kampf gegen alle anderen „Grausamkeiten“ des Menschen gegen das Thier und seht zu, wie ihr mit der Ordnung der Natur zu- recht kommt. Oder lehrt uns den Unterschied kennen, die Grenzen ziehen; zeigt uns, welche Vivisectionen nicht unsittlich und welche unsittlich sind, schreibt eine Ethik der Vivisection. Mit der Behauptung, dass die vivisectionistischen Resultate der Physiologie alle werthlos seien, ist es nicht gethan. Ihr aber lasst statt dessen eure Weisheit auf der Strasse hören; hütet euch, dass die Zeit nicht komme, da man ihrer nicht mehr achtet.

Jeder Beruf bessert — ich will nicht sagen heiligt — den Menschen der sich ihm hingiebt; ihr aber könnt nicht beweisen, dass wir uns dem unsrigen nicht hingeben, noch weniger, dass er ein verfehlter ist. Ehe ihr hierin auch nur um einen Schritt weiter gekommen seid, werden noch viele Wasser in's Meer fließen; bis dahin aber werden sich die Zeiten geändert haben und ihr mit ihnen und dann, ihr Herren, hoffen wir für unsere Bemühungen \*auch noch eurer Sympathie zu begnügen.

\*) Die citirte Schrift von E. von Weber ist durchsetzt von solchen Plattheiten.

## Hochgeehrter Herr Redacteur!

Die Vivisection ist ein uraltes Forschungsmittel und zugleich der Anfang aller Physiologie. Eine leichte Ueberlegung wird Ihnen ergeben, wie wenig wir von unseren Organen, ihren Thätigkeiten und ihren Beziehungen zu einander wüssten, wenn niemals vivisecirt worden wäre. Die Leichenöffnung, die Betrachtung und Untersuchung der todten Formen an sich kann niemals zu einer wissenschaftlichen Erkenntniss ihrer Bedeutung führen, denn man sieht es den Organen durchaus nicht ohne weiteres an worin ihre Thätigkeit besteht und welche Rolle ihnen im Ganzen zugetheilt ist. Beim Errathen dieser Hieroglyphenschrift wäre man den ungeheuersten Irrthümern ausgesetzt. Kein Mensch kann es z. B. dem Nerven ansehen, ob er das Zustandekommen einer Empfindung vermittelt oder einer Bewegung, einer Drüsensecretion oder eines Reflexes irgend welcher Art, ob er regulirend, hemmend oder fördernd in die regelmässige Thätigkeit der Organe eingreift. kein Mensch durch blosse Leichenbetrachtung, durch Betasten, Zerschneiden und Besehen der todten Theile erfahren, was in der Drüse vorgeht, während sie secernirt, wie der Blutkreislauf zu Stande kommt, in welcher Abhängigkeit derselbe vom Nervensystem steht, wie dasselbe die Aenderungen im Kreislauf, die wechselnde Blutfülle und Blutleere in den Organen des gesunden und kranken Körpers bewirkt u. s. w. Ich müsste ein kleines Repetitorium der Physiologie von einem ganz besonderen Standpunkt aus schreiben, wollte ich hier alles andeutungsweise zusammenstellen, was wir der Vivisection entweder unmittelbar verdanken, oder was in weiterer Ver-



arbeitung von Vivisectionsresultaten in den Schatz unserer physiologischen Kenntnisse und Einsichten geflossen ist. Damit wäre Ihnen, Herr Redacteur, als Laien, aber wohl nicht gedient; Sie würden die Andeutungen erklärt haben wollen und dann schwölle das kleine Repetitorium zu einem grossen Handbuch an — und solche sind schon da; sie verlangen nur studirt zu werden.

Zu Ihren Ohren, Herr Redacteur, ist vielleicht auch die Behauptung gedungen, dass der Arzt den Thierversuch durchaus nicht braucht, da er das Wesen der Krankheit durch Beobachtung am Krankenbett selbst erkennen lernt. Es ist aber doch klar, dass, wer die Abweichungen vom regelmässigen Geschehen beobachten und begreifen will, wissen muss, worin dieses regelmässige Geschehen selbst besteht. Die Physiologie lehrt dies für die Organe unseres Körpers und kann die hierzu erforderlichen Erfahrungen nur durch den Versuch am lebenden Thier gewinnen. Will man sie mitten in diesem Erkenntnisprozess stille stellen, ihr ein „bis hierher und nicht weiter“ zurufen?

In den populären Darstellungen der Herren Antivivisectionisten wird zwar stets, um das Uebertreibungsbedürfniss zu befriedigen, in einem Athem vom Zerfleischen bei lebendigem Leibe, Bauchaufschneiden, Zerstückeln der Organe, Glièderamputationen, Ansägen des Hirnschädels, Ausbrennen einzelner Theile u. s. w. gesprochen, als sei der Physiologe nicht eher beruhigt, bis er ein Thier diesen ganzen Klimax von Operationen hat durchkosten lassen und dasselbe soweit gebracht hat, wie der Anatom seine Leiche, oder als schwebte ihm doch als das geringste Mass seiner Ideale der japanesische Bauchaufschlitz vor, mit dem nachträglichen Stoss in's Herz. Die Physiologie ist aber schon zu weit gediehen, als dass ihr mit solchen Versuchen irgend gedient sein könnte; und weil dem so ist, so giebt es auch weite Gebiete, welche der Physiolog sowohl als der Patholog mit Erfolg beackern kann, ohne selbst zur Vivisection greifen zu müssen. Aber wie dieselben den Ausgangspunkt aller physiologischer Erkenntnis darstellt, so wird sie sie auch fort und fort begleiten, in immer ver-

änderter Gestalt ihr von Etappe zu Etappe weiter helfen, indem sie dem Geist neue Räthsel aufgibt und alte löst und die Resultate unseres Nachdenkens bestätigt oder verwirft; denn die Lebenserscheinungen selbst sind Ausgangspunkt und Ziel unserer Forschung und alle physiologische Arbeit liegt dazwischen.

Wie soll ich nun aber Ihnen, als Nichtphysiologen, eine concretere Vorstellung von dem vermitteln, was die Vivisection ist und was sie für die Physiologie bedeutet? Ich kann das nicht von ihr, sowenig wie vom Mikroskop, von irgend einer physiologisch-chemischen Untersuchungsmethode und dergl. Das Mikroskop ist ein Vergrösserungsinstrument und die Vivisection ist — Thierquälerei; das wäre ungefähr eine Definition für solche, welche schnell fertig mit einer Sache sind. Doch das wird Ihnen nicht genügen. Dazu studirt man eben um eine Wissenschaft als Ganzes und in ihren Theilen zu erfassen, um Zwecke und Ziele ihrer Methoden begreifen zu lernen und wir Lehrer sind dazu da, um der Jugend dieses Erfassen und Begreifen zu erleichtern, weil's sonst dem menschlichen Geiste, wie er nun einmal ist, zu schwer fällt. Aber auch wir können ihr diesen Dienst nur leisten in langsamer und stetiger gemeinsamer Arbeit, nicht durch geistreiche Aperçu's oder durch oberflächliche Erklärungen vereinzelter Dinge.

Die Vivisection ist eine Untersuchungsmethode, deren die Physiologie ohne Selbstvernichtung sich nicht entschlagen kann, aber sie ist, wie ich bereits gesagt habe, nur eine unter mehreren Methoden. Die nothwendige Theilung der Arbeit bringt es mit sich, dass keineswegs alle Physiologen sich die Vivisection zum bevorzugten Arbeitsfelde gewählt haben; manche stehen ihr ganz fern. Der Professor der Physiologie wird zwar in seiner Lehrthätigkeit stets Veranlassung finden, zu vivisiciren, aber auch hier machen sich Unterschiede geltend, weil jeder Lehrvortrag individuell gefärbt ist und auch sein muss; es wird deshalb auch der eine dieses Lehrhülfsmittel mehr, der andere weniger betonen, je

nach der besonderen Richtung, in welcher des Lehrers eigene Arbeiten liegen und in welcher er auch lehrend seine Wissenschaft gewöhnlich am besten vertreten wird. Im Allgemeinen finden die mit schwereren Eingriffen einhergehenden Vivisectionen im Lehrvortrage keinen Raum; sie sind Gegenstände der Forschung. Aber Jeder, in welcher Richtung er auch selbst schaffen mag, nimmt nach seinem Vermögen die Früchte der Arbeit der anderen in sich auf und Alles fügt sich zusammen zu einem organischen Ganzen.

Sie selbst aber, die Vivisection, ist ein tausendgestaltiges Ding, mit den leichtesten Verwundungen beginnend und durch unzählige Zwischenstufen, schmerzzerfüllend oder schmerzlos, todbringend oder das Leben nur vorübergehend schädigend, bis zu den schwersten Eingriffen fortschreitend. Nur eines, bitte ich Sie, Herr Redacteur, zu beachten. Der Forscher, der eine Vivisection ausübt, wird sich wohl hüten — um mich eines sehr alltäglichen Bildes zu bedienen — eine ganze Hand voll Nüsse in den Mund zu nehmen: er will eben immer nur eine specielle Funktion, eine bestimmte Lebensthätigkeit eines Organes erkennen. Es kommt ihm darum naturgemäss darauf an, in alle übrigen Lebensthätigkeiten möglichst wenig einzugreifen, sie möglichst wenig zu stören; d. h. er wird möglichst schonend vorgehen und seinen Eingriff auf den einen von ihm zu untersuchenden Punkt beschränken, und hierin kann viel geleistet werden. Er wird also mit feinen Apparaten arbeiten und nicht mit Schlachtmessern, er wird den die Schmerzempfindung hervorrufenden Nerven in der Wunde, wenn sie nicht selbst Gegenstand seiner Untersuchung sind, was doch immer nur ein Fall unter vielen ist, vorbeizugehen wissen; nur den Hautschnitt vermag er nicht zu umgehen, aber wie wenig ein Hautschnitt, mit einem scharfen Instrument rasch und sicher geführt, eigentlich besagen will hat wohl ein Jeder ein Mal an sich selbst erfahren. Er wird sich des unschätzbaren Hilfsmittels, welches ihm in der Betäubung des Thieres durch Chloroform, Chloral oder Morphium an die Hand gegeben ist, gewiss nicht selbst berauben, sofern der

Zweck der Versuches es überhaupt gestattet, und es gehört durchaus zu den tendenziösen Entstellungen des wirklichen Sachverhaltes, wenn den Physiologen seitens der Agitatoren im Lager der Antivivisection eine wahre Chloroform-, Morphium- oder Chloralscheu angedichtet oder wenn gar behauptet wird, dass die gebräuchlichen Betäubungsmittel ihren Zweck gar nicht erfüllen könnten. — Ist der Eingriff ein derartiger gewesen, dass er, nachdem der Zweck des Versuches erreicht, die Tödtung des Thieres erforderlich macht, so geschieht dieses eben auf die rascheste und sicherste Art, womöglich im Zustande der Betäubung, ebenso wenn der Tod überhaupt die Voraussetzung des Versuches ist. Hat der Forscher es mit den Empfindungsnerven selbst zu thun, so verbieten sich natürlich die Betäubungsmittel, aber auch hier wird es ihm nicht um ein anhaltendes, massloses Maltraitiren zu thun sein; die leiseste, auf eine möglichst schwache Einwirkung auf den Nerven erfolgende Reaction genügt ihm meist schon zur Erkennung des Sachverhaltes. Unzählige Vivisectionen bedingen nur einen einzigen kurzdauernden Schmerz und man kann es daher oft genug erleben, dass das in Freiheit gesetzte Thier, Hund oder Katze, Angst und Schmerz vergisst und fröhlich an dem Experimentator heranspringt oder sich schnurrend an ihn anschmiegt, ein Umstand, der von den Gegnern der Vivisection zur Rührung des Lesers ausgenutzt wird, der aber jedenfalls zugleich auch zeigt, dass es mit der Thierquälerei nicht gar so unmenschlich schlimm bestellt gewesen sein muss. Man denke sich einen Hund oder eine Katze von einer Jagdgesellschaft bis zum Niederstürzen gehetzt; was sie wohl bei der Annäherung derselben thäten, wenn sie noch aufspringen könnten? — Viele Operationen werden um der an sich schmerzlosen Folgezustände willen, auf deren Beobachtung es ankommt, gemacht. Der Mensch selbst muss leider Schmerzen und Zustände überwinden und ertragen, nicht geringer und nicht weniger traurig als wir sie den Thieren verursachen und ihn drückt dazu die Noth der Seele schwerer als das Thier. Die Rückenmarks-

durchschneidung mit der ihr folgenden totalen Lähmung eines Theiles des Körpers! Nun ja, ein rascher sicherer Schnitt! — Aber die brutale zerschmetternde Kugel, die in der Schlacht dem Soldaten in das Rückgrat dringt! — wo ist hier das Chloroform? — Viele, sehr viele Operationen erscheinen dem Laien viel schrecklicher, viel schmerzhafter als sie sind, besonders wenn er die grossen, an sich ganz unschuldigen Apparate, die Räderwerke, Trommeln u. s. w. betrachtet, welche mit dem Thier in Verbindung gesetzt werden um die Vorgänge im untersuchten Organ aufzuzeichnen, zu registriren u. s. w.

Ich habe mit dem Gesagten, Herr Redacteur, nur die übertriebenen Vorstellungen der Laien in Betreff der Vivisection auf das richtige Mass zurückführen wollen; es fällt mir aber nicht ein in Abrede stellen zu wollen, dass trotz alledem noch genug der Leiden und Schmerzen übrig bleiben, welche von uns Physiologen, Pharmacologen und Pathologen verursacht werden. Der vivisectionische Eingriff ist oft völlig Nebensache. Man studirt z. B. die Temperaturverhältnisse des Körpers oder die Aenderungen des Blutes in gewissen Krankheiten und man macht das Thier durch Vermittelung einer kleinen Aderlasswunde fieberkrank oder blutkrank, oft sehr krank, oder man erzeugt für andere Zwecke Krämpfe u. s. w. Ja all' dieses thun wir — und all' dieses hat auch der Mensch zu leiden.

Wer birgt nicht zu allen Zeiten in der Tiefe seines Bewusstseins die unbarmherzige Vorstellung von dem Elend und der Pein, welchen Mensch und Thier beständig ausgesetzt sind und beständig verfallen? aber man macht seinen Frieden damit und man thut, was man thun soll. Quält uns mit Detailschilderungen und wir kommen nur zu leicht aus dem Gleichgewicht, — ohne aber darum weiser zu sein als in den Momenten ruhigen Beisichseins. Der Krieg mit seinen grauenhaften Verletzungen und Verstümmelungen!? Ja, man beruhigt sich, denn so wie der Mensch nun ein Mal ist, erscheint er nothwendig. Nun denn, beruhigt euch, so wie der Mensch nun ein Mal ist — ein erkennendes und mit Erkenntnisstrieben versehenes Wesen — ist auch die Vivisection

eine Nothwendigkeit und diese Nothwendigkeit ist in Trieben begründet, die wahrlich nicht schlechter sind als diejenigen, welche die Kriege heraufbeschwören.

Es ist durchaus ein natürliches Gefühl von Grauen, das den Laien bei dem Gedanken an eine Vivisection oder an ein Vivisectionarium mit dem ganzen Zubehör von Apparaten, beziehungsweise an einen Anatomiesaal mit seinen zerschnittenen menschlichen Leichen u. s. w. ergreift. Aber unrecht ist es, diese Gefühle in tendenziöser Weise auszunutzen und die Phantasie des Laien mit dilettantisch und deshalb crass gemalten Bildern von solchen Dingen zu überfüllen, denn eben diese Gefühle sind nicht massgebend für die Beurtheilung der Sache. Die Schilderungen von Besuchen in den „Palästen der wissenschaftlichen Grausamkeit“, von welchen ja auch ein Ableger in der „Vierteljahrschrift des Curländischen Thierschutzvereines“ sich befinden soll, gehören zu diesen auf dem Boden der Agitation gewachsenen Pflanzen.

Die Vivisection, Herr Redacteur, stellt immer Aufgaben, die nicht so schnell zu bewältigen sind. Mit der dem Laien im Sinne liegenden kurzen Zeit der Schmerzen ist es nicht abgethan. Die Vivisection ist zugleich kostspielig, und mehr oder weniger zeitraubend. Sie erfordert nicht blos technische Vorbereitungen, sondern auch Vorbereitungen anderer Art Nachdenken, Vorstudien ebenso aber auch Nacharbeiten. Beobachtungen, Berechnungen u. s. w. Das Bestreben im Laien die Vorstellung eines fortgesetzten massenhaften Schlachtens in den physiologischen Instituten zu erwecken ist daher für Agitationszwecke ganz verständlich; es darf aber dort nicht hervortreten, wo Besonnenheit und Sachlichkeit die Stellung des Gegners der Vivisection kennzeichnen sollen.

Es ist also durchaus nicht verwunderlich, wenn Herr Ernst von Weber die zweite Seite des Titelblattes seiner Brochüre, deren agitatorische Tendenz er selbst bekennt, mit dem Bilde eines aufgebundenen Hundes schmückt und darunter mit gesperrten Lettern eine Art Anzeige oder Aufruf an die deutsche Nation setzt, welcher mit den Worten beginnt:

„Alljährlich werden in den physiologischen Laboratorien Deutschland's wie ganz Europa's viele tausende von hochempfindsamen Thieren (namentlich Hunden) für mancherlei utopische Zwecke in der grausamsten Weise zu Tode gemartert.“

Anders ist es aber doch, wenn der die Vivisection betreffende Abschnitt der Petition des Curländischen Thierschutzvereines mit folgendem Passus beginnt:

„Es werden an den medicinischen Facultäten und Akademien zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchungen und zur leichteren Unterweisung der Studirenden täglich tausende der feinführendsten Thiere und zumeist sogar der Hund unter den nur allererdenklichsten Qualen und Martern bei lebendigem Leibe durch Aufschneiden, Bohren und Brennen langsam zu Tode gefoltert.“

Beachten Sie die von mir betonten Worte in beiden Aeusserungen. Der Curländische Thierschutzverein nennt zwar die wahren Zwecke der Vivisection ohne sie als „utopische“ zu bezeichnen, dafür aber ist er mit „alljährlich“ nicht zufrieden, er schreibt „täglich“. Der kleinste Zahlenausdruck für den Begriff „Tausende“ ist zweitausend. Obwohl nun in der Petition die Beziehung auf die physiologischen Institute ganz Europa's nicht vorkommt, deren es etwa sechszig geben mag, so bitte ich Sie doch zu überlegen, wie viel „feinführende“ Thiere auf jedes derselben täglich entfielen, — nicht weniger als dreiunddreissig! Dem furchtbaren Schiff wird mit Grauen nachgerechnet, dass er zwei Hunde täglich verbraucht habe, wohlverstanden in seinem Institut, mit seinen Hilfsarbeitern und Schülern (wie viele von ihnen wirklich qualvollen Operationen ausgesetzt gewesen, ist nicht gesagt, wie überhaupt die ganze Angabe auf der Berechnung englischer „Blätter“ beruht) — aber dreiunddreissig! Nun sehen Sie aber zu, Herr Redacteur, wohin Sie gelangen, wenn Sie nur die neun medicinischen Anstalten des Russischen Reiches im Auge haben. Und eine solche Hyperbel in einer Petition an die Staatsregierung!

## Hochgeehrter Herr Redacteur!

Wenn ich mich zum Schluss noch der Mühe unterziehe mich mit Herrn von Weber zu beschäftigen so geschieht dies, weil derselbe meines Wissens mehr oder weniger an der Spitze der Agitation in Deutschland steht und demnach eine Richtung repräsentirt.

Eines der Agitationsmittel, das dieser Mann in Aufnahme zu bringen sucht und nicht ohne Erfolg — ich nenne z. B. seinen Freund Richard Wagner — besteht in dem offenbar absichtlichen Gebrauch einer möglichst frechen — ich finde keinen anderen Ausdruck dafür — Sprache gegen die Physiologen und selbst gegen die medicinischen Facultäten. Ausdrücke wie Lügen, Kniffe, Schandthaten, Schamlosigkeit, vollständige moralische Unzurechnungsfähigkeit u. s. w. sind die Blüten dieser Sprache. Dem Publicum soll hierdurch jedes Gefühl von Achtung jenen gegenüber hinwegescamotirt werden: eine solche Redeweise, hofft man wohl, kann ihres Eindruckes nicht verfehlen, denn wer so angeredet werden darf, mit dem muss es schlimm bestellt sein. Erlauben Sie mir, Herr Redacteur, Ihnen ein Beispiel vorzuführen.

Mir persönlich wäre es sicherlich oft sehr lieb, wenn ich statt des Hundes oder der Katze an grösseren Thieren niederer Art meine Studien betreiben könnte, z. B. an Krokodilen oder an Schildkröten. Die Mittel meines Institutes reichen aber dazu bei weitem nicht aus; ich kann es eben nicht und muss deshalb bei dem bleiben, was an Ort und Stelle zu beschaffen ist. In einem bezüglichen Gutachten hat die Zü-

richer medicinische Facultät dieser selbstverständlichen Tatsache, dass die physiologischen Institute an ihre Mittel gebunden sind, Ausdruck gegeben\*) Herr von Weber expectorirt sich nun in Betreff der Frage: warum besonders der Hund zu vivisectionischen Untersuchungen benutzt werde, folgendermassen:

„Das Gutachten der medicinischen Facultät zu Zürich sagt es uns mit dürren Worten: weil dasselbe das am billigsten zu beschaffende unter den warmblütigen Thieren ist. Welch plebejische Rohheit, welcher schmutzige Geiz von Dienern der Wissenschaft, die ethischen und moralischen Rücksichten nicht die kleinsten Opfer bringen wollen!“

Um welche Ausdrücke würde dieses Muster von einem guten Ton die deutsche Sprache bereichern etwa einem Vater gegenüber, der unter Schmerzen seinen Sohn dahinsiechen sieht, weil er nicht die Mittel besitzt ihm durch einen Aufenthalt im Süden die Aussicht auf Genesung zu eröffnen!

Wenn Herr von Weber in seiner Schilderung der Vivisection mit einer Zeit beginnt, die schon ein halbes Jahrhundert hinter uns liegt und nun auf einigen Seiten die dem Laien denkbar entsetzlichsten und ihm gänzlich unverständlichen vivisectionischen Unternehmungen bis auf die Jetztzeit zusammenstellt, aber so, dass auch der Fachmann, wenn ihm dieselben nicht von früher her geläufig sind, nicht zu erkennen vermag, was eigentlich von den betreffenden Experimentatoren, unter welchen sich wissenschaftliche Grössen ersten Ranges befinden, mit ihren Versuchen bezweckt worden ist, so ist das schon an sich ein tendenziöses Verfahren und erweckt unwahre Vorstellungen in dem der Sache unkundigen Leser. Derselbe bemerkt aber in seinem Schreck vielleicht nicht, dass dem Autor für seine Darstellungen in mündlichen Berichten und Erzählungen von meist ungenannten Augenzeugen

\*) Ich kenne dieses Gutachten der med. Fac. zu Zürich nicht und beziehe mich in Betreff desselben nur auf die Mittheilung des Herrn von Weber selbst.

eine reiche Quelle fliesst, dass er zwar die aus dem Bericht der Londoner Commission von ihm angezogenen Paragraphen nach ihrer Nummer angiebt, um ihm, dem Leser, das Nachschlagen zu erleichtern, nachdem der letztere sich diesen 388 enggedruckte Folioseiten enthaltenden amtlichen Bericht aus England verschrieben, dass der Autor aber den Inhalt dieser Paragraphen nicht wörtlich citirt, sondern mit seinen eigenen Worten wiedergiebt. Das Warum und zu welchem Zweck diese Marter der Thiere! erstirbt auf den Lippen des Lesers, denn er liest immer und immer wieder, dass die Herren Experimentatoren sich dabei „amüsirt“ haben und in Betreff des Zweckes versichert ihm der Autor, der eine Wissenschaft überhaupt nur nach dem unmittelbar praktischen Nutzen, hier also nach dem medicinischen, zu beurtheilen vermag, eindringlichst, dass Alles durch und durch unnützes Zeug sei und nie zu etwas geführt habe, noch führen werde — weil, wie ihm, dem Autor — aber nicht den Physiologen — „ein geringes Mass von Nachdenken“ ergeben habe, der Organismus „sozusagen aus einem Guss geformt“ sei und einer „complicirten Maschine“ gleiche, die sofort „in die grösste Unordnung und Confusion“ gerathen müsse, sobald „eines der Rädchen“ herausgenommen werde — so dass „die physiologischen Funktionen im vivisectionirten Körper durchaus andere werden, als im normalen Körper“ (p. 58). Unter dem Eindruck dieser schlagenden Beweisführung vergisst der Leser vielleicht auch zu überlegen, dass eine ein Mal eingetretene totale Unordnung und Confusion in dieser Maschine nicht leicht wieder beseitigt werden kann und dass die Vivisectionen demnach wahre Unschuldengel sind, verglichen mit den Chirurgen; und sucht er trotzdem die Annahme festzuhalten, dass eine so grosse Anzahl hervorragender Männer des Gedankens ihre Anstrengungen doch irgend einem höheren Zwecke gewidmet haben möchten — was vermag er gegen die wuchtige Beweiskraft der auf p. 41—50 aus dem dunklen Versteck der physiologischen Archive an das Tageslicht hervorgezogenen etwa 25 Fällen von vivisectionischen Unter-

suchungen und Untersuchungsreihen, aus welchen keine andere Idee hervortritt, als die der Thierquälerei und in welchen einzelne Physiologen sogar die Unvorsichtigkeit gehabt haben, zu bekennen, dass die Sache noch nicht erledigt sei! Vollends überzeugt von der Nichtigkeit der ganzen Physiologie muss der Leser werden durch die in den citirten Seiten enthaltenen einfach thatsächlichen Mittheilungen, dass die Herren Pflüger, Senator Ludwig, Voit, Bernstein, Hermann, Colasanti, Horwath, Rosenthal, Grünhagen, von Basch, von Thanhoffer, Alex. Schmidt über gewisse Fragen der Athmung, des Stoffwechsels, der Nervenirregung, der Muskelzuckung, der Fettresorption u. s. w. verschiedener Ansicht sind. Das ist doch zu viel für etwas, was sich eine Wissenschaft nennen will!

Herr Redacteur! Wenn es noch etwas Mehreren bedürfen sollte, um sich von der Agitationsmethode dieses Herrn und von seinen Begriffen über das Wesen der Wissenschaft eine Vorstellung zu machen, so versichere ich Sie allen Ernstes, dass sich auf Seite 34 seines Pamphletes der Vorschlag zu einer Gesetzesbestimmung findet, nach welcher quälende Experimente an lebenden warmblütigen Thieren der höchsten Gattungen nur in solchen Fällen vorgenommen werden dürfen, wo ein werthvoller Gewinn für die medicinischen Wissenschaften nachweislich und zweifellos in Aussicht steht.

Der unglückliche Controlbeamte, welcher den Nutzen der Vivisection für die medicinischen Wissenschaften im Auge behalten muss und dann zu entscheiden hat, ob im concreten Falle eine beabsichtigte Vivisection zu der Kategorie der „quälenden“ gehört oder nicht! Und welche Grausamkeit! ob ein in Aussicht stehendes Resultat zweifellos ist oder nicht, kann nur durch den Versuch nachgewiesen werden; diesen Nachweis muss also der controlirte Vivisector seinem Controlleur gegenüber im Interesse der Humanität erst beibringen, um dann in einem zweiten Versuch ein Resultat einheimen

zu dürfen, das bereits zweifellos ist! Ob das neue englische Vivisectionsgesetz eine solche Bestimmung enthält oder nicht, vermag ich aus den Angaben des Pamphlets nicht zu entnehmen; ich halte es aber für möglich.

Ich habe hier in Kürze zeigen wollen, wie Herr von Weber verfährt und wie weit sein geistiger Horizont reicht. Nehmen Sie, Herr Redacteur, hiezu die Verirrung, welche in dem Glauben liegt, dass eine lebhaft an die Gasse erinnernde Sprache wie die des Bergpredigers wirken werde — die trivialen Betrachtungen über das Verhältniss von Wissenschaft, Humanität und Sittlichkeit zu einander — die kläglichen Versuche, die Physiologen in einem ihrer ersten Vertreter wegen Atheismus zu denunciiren und sie mit der Socialdemokratie, ja andeutungsweise sogar mit den Attentaten auf den deutschen Kaiser in Zusammenhang zu bringen (p. 51) — das lächerliche Bestreben, das Publikum durch das Schreckbild künftiger, durch die Vivisection barbarisirter Aerzte zu erschüttern (p. 4 u. 54) — die innere Seichtigkeit, mit welcher derselbe Mann, der das Wort: „der Zweck darf nicht die Mittel heiligen“ beständig im Munde führt, für bezahlte Aufpasserei (p. 36) eintritt und die in ihm, freilich wie es scheint nur undeutlich, aufdämmernden Bedenken gegen die moralische Beschaffenheit der von ihm vorgeschlagenen Agitationsmethode nur mit Rücksicht auf die praktischen Vortheile oder Nachteile zu beurtheilen vermag („die Vortheile dieses öffentlichen Aushängens sind hinsichtlich des damit unmittelbar zu erreichenden Zweckes so ungeheuer überwiegend, dass die Befürchtung eines üblen Einflusses auf einzelne Personen“ [darunter ist nämlich die Masse des Volkes zu verstehen] „dagegen weit zurücktreten muss.“ p. 66) — Die widerwärtigen Lobhudeleien der englischen Nation — die devoten Bezugnahmen auf die zurückhaltenden und für seine Agitationszwecke durchaus nichtsbedeutenden Aeusserungen Allerhöchster Personen — die captivirend sein sollenden und geschmacklosen Apostrophen an die Adresse der deutschen Frauen und Mädchen — nehmen Sie, Herr Redacteur, dies Alles hinzu und die

ganze Flachheit und Halbbildung dieses Humanitätsapostels und „hoher Orden Ritters“ tritt Ihnen entgegen. —

Herr Redacteur! Nichts ist leichter, als die Resultate wissenschaftlicher Forschungen in den Augen der Nichtwissenden herabzusetzen. Was nützt es mir zu wissen, ob die Blüthe einer Pflanze so oder so viel Staubfäden trägt, spricht der nordamerikanische Yankee; was sollen eigentlich die spitzfindigen Unterscheidungen zwischen Eigenthum und Besitz bedeuten, fragt der befriedigte Capitalist; was gehen mich Sinus und Cosinus an, seufzt der Knabe auf der Schulbank. Ja wohl, warum soll nicht auch der Versuch gemacht werden, den Menschen rund heraus zu sagen, dass es ja doch einerlei sei, ob irgend ein kleiner Nerv auf das Herz oder den Magen einwirkt, ob das Leben des Organismus mit dieser oder jener Temperatur nicht verträglich ist u. s. w., dass in jedem Falle bei solchen Studien gar nichts herauskomme, namentlich nichts Praktisches, Nützlichs. Es könnten sich leicht recht Viele finden, welchen diese Weisheit sehr einleuchtend erscheint, und darauf, auf „die Vielheit der Menschheit“ kommt es hierbei eben an.

Halten Sie, Herr Redacteur, einer solchen Angriffsmethode gegenüber es für möglich, es Jedermann im Publicum klar zu machen, worin die tiefere Bedeutung einer wissenschaftlichen Thatsache liegt, die doch füglichweise nur vom Standpunkt der Wissenschaft aus beurtheilt werden kann? Denken Sie sich einen Physiologen, der die unendlich schwierige, ja in gewissem Sinne ganz unlösbare Aufgabe auf sich nähme, den Laien das volle Verständniss für die Resultate der Vivisection zu eröffnen, dazu aber denken Sie sich das Heer der Gegner im Chorus rufend: das ist's ja eben gerade — das ist ja alles gar nichts — niemand hat etwas von diesen unnützen Resultaten der Wissenschaft! u. s. w. Was bleibt ihm dann noch zu thun übrig, als zu schweigen.

In dieser Richtung ist bis jetzt der Hauptangriff gegen die Vivisection geführt worden und diese Angriffswaffe wird wohl auch noch in Zukunft geschwungen werden. Verlohn-

es sich wohl der Mühe, solchen, welche sich ihrer bedienen, in Erinnerung zu bringen, dass die Wissenschaft und Weisheit, die uns allen zu Gute kommt und von welcher wir alle leben und zehren, doch nur von den Wissenden und Weisen unmittelbar und klar erkannt wird und dass die Unwissenden und Unweisen nur zu häufig sich gegen sie zur Wehre setzen und sie einnehmen wie das Kind das Medicament? Soll man ihnen sagen: studirt erst die physiologischen Arbeiten, ehe ihr ihre Resultate und deren Bedeutung beurtheilen wollt; macht euch wenigstens den Inhalt eines physiologischen Handbuchs wirklich zu eigen, ehe ihr gegen die betreffende Wissenschaft predigt?

Eine solche Arbeit könnt ihr gerechterweise von Niemandem fordern, lautet die Antwort. Gut — dann aber urtheilt nicht — noch mehr, dann fordern wir Respect vor der Wissenschaft, die uns das Recht giebt, die kindische und zugleich frivole öffentliche Frage\*): was hast du denn mit deiner Arbeit eigentlich geleistet? mit der Antwort abzuspähen: das verstehst du nicht, mein Junge.

Darwin sagt irgendwo: „Unwissenheit erzeugt öfter Zuvorsicht als Wissen; nicht die viel wissen, sondern die wenig wissen sind es, welche so entschieden behaupten, dieses oder jenes Problem werde niemals von der Wissenschaft gelöst werden.“

Eine so junge Wissenschaft die Physiologie auch ist, so kann sie doch schon mit Genugthuung auf den Nutzen hinweisen, den sie der Menschheit gebracht hat und noch bringt, indem sie die Handlungen und Anschauungen des Arztes wesentlich beeinflusst resp. bestimmt. Aber eine traurige Verwirrung der Begriffe über das Wesen einer Wissenschaft liegt der Forderung zu Grunde, die Physiologie solle ihre Existenzberechtigung erhärten durch den Beweis ihrer Nützlichkeit am Krankenbette und die Vivisection, als physiologisches Forschungsmittel, solle nur noch existiren dürfen,

\*) E. von Weber, p. 62, betreffend Schiff.

sofern sie praktisch-ärztliche Zwecke verfolgt. Gewiss haben uns Physik und Chemie Eisenbahnen, Telegraphen, Farbstoffe, Leuehtmittel, Medicamente u. s. w. gegeben, aber beschäftigen sich Physiker und Chemiker nicht auch mit ganz anderen Dingen, deren unmittelbarer Nutzen im dunklen Schoos der Zukunft liegt? Wollen sie überhaupt etwas anderes, als zunächst die Natur erkennen? Wo sind die Fabriken, welche Copernicus, Kepler und Newton mit ihren Entdeckungen aus dem Boden gestampft haben? Sie haben uns eine andere, eine wahrere Weltanschauung gegeben, an welcher jetzt unbewusst jedes Kind participirt — da liegt ihre Grösse. Wer kann im Voraus bestimmen oder bestreiten, was die Wissenschaft vom Leben uns in dieser Hinsicht noch zu bringen vermag — ich sage noch, denn sie hat uns schon manches gebracht. Sie kann sich an Positivität zwar lange nicht mit der Astronomie, Chemie oder Physik messen, aber ihr Gegenstand ist auch viel schwieriger und sie beginnt erst ihre Arbeit im Grossen; physiologische Lehrstühle und Institute existiren seit nur wenigen Decennien. Sie befindet sich vielleicht noch in dem Stande, in welchem Hekatomben geopfert werden dürften für Erkenntnisse, welche nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden dem Knaben begreiflich sind. Welche Grenze ist hier dem erkennenden Geiste gesetzt? — Und ist der Gegenstand dieser Wissenschaft nicht ein so hoher, dass diejenigen, welche sich ihr widmen, es nicht mit Stolz zunächst und vor Allem um ihrer selbst willen thun dürften?

Besässen wir jetzt den Telegraphen, wenn die Physiker des vorigen Jahrhunderts statt die Gesetze der Electricität zu ermitteln, ihre ganze Kraft ohne weiteres daran gesetzt hätten, das, was sie damals von dieser Naturkraft wussten, auf irgend eine Art unmittelbar nützlich zu verwerthen? Wussten sie voraus, wohin die Wahrheiten, die sie zu erkennen strebten, führen würden? konnten sie an den Telegraphen denken? Es ist doch selbstverständlich, dass eine Wahrheit zuvor erkannt sein muss, ehe von ihrer nütz-

lichen Anwendung die Rede sein kann und ein durchaus praktischer Satz ist, dass die Wahrheit nicht finden und darum auch nichts Nützlichens schaffen wird, wer sie nicht um ihrer selbst sucht. Der Arzt hat die Aufgabe, die Störung im kranken Organismus zu beseitigen; deshalb muss er das Wesen der Störung erkennen und dies fordert, dass er Einsicht besitzt in den normalen Ablauf der Dinge in unserem Körper. Diese Einsicht gewinnt er aus der Physiologie. Der Physiolog aber, der vivisecirt, nicht um das zu suchen was er zu suchen hat, der nicht die Wahrheit an sich will, sondern medicinisch anwendbare Wahrheiten, wird sicherlich nichts finden und als ein Mann, der Thiere unnützerweise gequält hat, vom Schauplatz abtreten. —

Eine wissenschaftliche Untersuchungsmethode kann, so lange ihre Berechtigung als solche anerkannt wird, nicht in die Fesseln gesetzlicher Reglements geschlagen werden; dieselben können entweder nur zu nutzloser Belästigung dienen, oder sie werden praktisch illusorisch — die Ausnahme verschlingt die Regel, das Gesetz.

Das wissen die Herren Agitatoren der Antivivisection ganz gut und darum soll auch die gänzliche Abschaffung der Vivisection als das letzte Ziel der Bewegung angesehen werden. Sie wissen aber auch ebenso gut dass alle ihre Bemühungen thatsächlich wirkungslos bleiben so lange der Physiologie ihre hohe Stellung unter den erklärenden Naturwissenschaften gewahrt bleibt. Darum begegnen wir auch schon leisen Versuchen diese Stellung in der Meinung der Menschen zu untergraben um dann den Velleitäten missverständener Humanitätsprinzipien um so besser Raum zu schaffen.

Nicht blos in Herrn v. Weber's Pamphlet sondern auch an anderen Orten bin ich Aeusserungen begegnet wie: dass die Physiologie eine unmögliche Wissenschaft sei, dass sie ihr Ziel nicht erreichen könne, dass man bis zu den letzten Ursachen hier doch nicht vordringen werde u. s. w.

Ihre Unendlichkeit wird dieser Wissenschaft zum Vorwurf gemacht! Sollte man glauben, dass den Vertretern



solcher Anschauungen je der Gedanke gekommen ist, der in dem Satze liegt: willst du in's Unendliche schreiten, geh nur im Endlichen nach allen Seiten. Nun, die Menschheit wird es ihnen schliesslich doch nicht glauben wollen, dass es keine Wissenschaft vom Leben mehr geben solle.

Doch gleichgiltig. Eine Wissenschaft lässt sich nun ein Mal nicht durch äussere Gewalt vernichten, auch nicht in irgend einer ihrer Methoden. Stellen wir uns vor, es gelänge die Meinung der Menschheit so weit zu beeinflussen, dass nicht blos die Vivisection, sondern die Physiologen mit ihr aus der Welt verschwänden. Was dann? Dann werden die Aerzte, die man nicht abschaffen kann, das Vermächtniss übernehmen und werden es hüten und pflegen, vielleicht in dunklen Räumen, wie einst Vesal; denn an sie selbst treten dann die Fragen nach dem Leben und was sie davon wissen, wird sie zwingen mehr wissen zu wollen; aber es wird nicht lange dauern und das Mittelalter der Physiologie weicht dem Tageslicht und die mittlerweile weiter fortgeschrittene Menschheit wird ihr „Paläste“ herrichten, grossartiger als die jetzigen. Indess, das ist ein Phantasiebild — denn es wird niemals so weit kommen. —

Herr Redacteur! Was glaubt der Mensch nicht berechtigt zu sein dem Thier anzuthun. Die böhmischen Jagden eines Jahres bringen eine grössere Summe von Pein über die Thierwelt und vernichten einen grösseren Antheil derselben als alle Vivisectionen Europa's zusammen in derselben Zeit. Oder glaubt man dass Hund und Katze allein „feinfühlig“ sind? — Doch wozu dies!

Haben Sie, Herr Redacteur, ein Mal gesehen, wie der Adler die Taube zerfleischt, sie mit eisernen Krallen hält, ihr das Federkleid abzieht, den Leib aufreisst und sie von innen her verzehrt während sie mit geschlossenen Augen, als graue ihr davor das eigne Schicksal zu schauen, das Köpfchen hin und her bewegt? — Wenn der liebe Gott seinem Werk, unserer Welt, einen Stempel hätte aufdrücken wollen, wäre dieses Bild nicht ein passendes Emblem dazu gewesen?

Unsere Arbeit bedeutet einen Tropfen zu dem Meer von Schmerzen, welches alles Leben überfluthet und nicht umsonst geben wir uns ihr hin, sondern für die höchsten Zwecke, — für den Geist, der über den Wassern schwebt.

Keinen besseren Trost weiss ich für denjenigen, welcher den urmenschlichen Conflict empfindet zwischen seinem Verstande und dem Herzen, das in freundlicher, mitleidiger Gesinnung für die Mitgeschöpfe schlägt. Aber dieser Trost ist unwirksam, wenn er nicht auf der Grundlage des Vertrauens ruht zu jenem Bruchtheil der Menschheit, der sie seinerseits auf dem Wege zu ihrem allendlichen Beruf zu fördern bestrebt ist, in seiner Art, zwar in den Grenzen irdischer Beschränktheit und nicht ohne die Freude am Eignen, aber der Lauterkeit seiner tiefsten Absichten sich bewusst und in der unerschütterlichen Gewissheit, dass der Weg, den er in geistiger Arbeit geht, der wahre und nothwendige ist.

Aus Ihren Aeusserungen über die Petition des Curländischen Thierschutzvereines, Herr Redacteur, habe ich ersehen, dass Sie dieses Vertrauen uns nicht versagen wollen. Mögen diese Zeilen Einiges dazu beitragen Sie und die Ihnen Gleichgesinnten in der Ueberzeugung zu befestigen, dass wir dasselbe auch wirklich verdienen.

## Anhang.

Der Curländische Thierschutzverein hatte in seinem Namen und im Namen seiner Zweigvereine zu Allschwangen, Candau, Doblen, Frauenburg, Friedrichstadt, Goldingen, Griwa, Grobin, Jacobstadt, Hasenpoth, Illuxt, Libau, Pilten, Polangen, Sasmacken, Talsen, Tuckum, Windau und Zabeln am 4. August 1880 eine Petition an den Herrn Minister der Justiz gerichtet, welche im Allgemeinen die Thierquälerei betrifft und insbesondere über die Vivisection im Dienste der Wissenschaft sich, wie folgt, auslässt:

„Es werden an den medicinischen Facultäten und Akademien zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchungen und zur leichteren Unterweisung der Studirenden täglich tausende der feinführendsten Thiere und zumeist sogar der Hund unter den nur allererdenklichsten und unsäglichsten Qualen und Martern bei lebendigem Leibe durch Aufschneiden, Bohren und Brennen langsam zu Tode gefoltert. Es muss leider freilich zugegeben werden, dass die heutigen Vertreter der physiologischen Wissenschaft erklären, dieser Schauder und Entsetzen erregenden Mittel für den Fortschritt der Wissenschaft nicht entbehren zu können, dennoch ist es aber unstreitig ein dringendes Gebot unserer humanen Civilisation und Moral, dass diese Vivisectionen auf das allein Nothwendige eingeschränkt und vor Missbräuchen gesichert werden. Wenn das Gesetz gewöhnliche Thierquälerei bestraft, dort aber das Höchste, was an Thierqualen nur gedacht werden kann, straflos lässt und dadurch einen Widerspruch begründet, so geschieht dieses nur

allein aus Rücksicht für die Wissenschaft, die solches fordert. Wo die Vivisection mit ihren Qualen das Mass dessen, was von der Wissenschaft gefordert wird, überschreitet, oder gar ohne das zwingende Gebot der Wissenschaft ausgeübt wird, da muss sie unter Strafe gestellt werden.

Die Bitte des unterzeichneten Thierschutzvereins geht daher dahin, Eine Hohe Staatsregierung wolle allergnädigst geruhen die Vivisection in den nachstehenden Fällen des Missbrauches unter strafgesetzliches Verbot zu stellen und mit den höchsten Strafen für Thierquälerei zu bedrohen:

- 1) wenn sie von Studirenden, ohne dazu vom Professor ertheilte besondere Genehmigung und ohne specielle Leitung und Beaufsichtigung des letzteren ausgeführt wird;
- 2) wenn sie nicht als Forschungsmittel, sondern bloss zur Demonstration bekannter und bereits festgestellter That-sachen angewandt wird;
- 3) wenn man sich ihrer bedient, obwohl todttes Material zur Erreichung des Zweckes genügt;
- 4) wenn man dieselbe, ohne Anwendung von Betäubungsmitteln (Chloroform) ausübt, trotzdem dass die Art des Experiments solches zulässt;
- 5) wenn das Thier nach schweren und qualvollen Eingriffen, sobald der Zweck des Experiments erreicht ist, nicht sofort getödtet oder gar zu weiteren Experimenten aufbewahrt wird.

Die Vivisectionen müssten ausserdem unter staatlicher Controle stehen.“

Die „Zeitung für Stadt und Land“ in Riga brachte in ihrer Nummer 244 vom 19. (31.) Okt. den mitgetheilten Passus der Petition zum Abdruck und fügte ihrerseits die nachfolgenden Bemerkungen hinzu:

„So weit die Petition. Wie dem „Curländischen Thierschutzverein“ versprochen worden war, sollten auch die meisten übrigen Thierschutzvereine Russlands ähnlich lautende Petitionen einreichen.

„Gleichsam zur Stütze und zur Illustration für den Inhalt der hier auszüglich wiedergegebenen Petition bringt sodann die „Vierteljahrsschrift“ einen Artikel unter dem Titel: „Ein Besuch im physiologischen Laboratorium“, in welchem mit einem gewissen Aufwande sittlicher Entrüstung die „Marterräume“ eines „Palastes der wissenschaftlichen Grausamkeit“ geschildert werden.

„So sympathisch uns die humane Gesinnung und Thätigkeit des „Curländischen Thierschutzvereins, wie sie sich auch in der Petition desselben ausspricht, auch berührt, so können wir doch nicht umhin, in aller Kürze auf einige Momente hinzuweisen, die bei den Antivivisectionsbestrebungen doch sehr ins Gewicht fallen müssten. Human ist es, diejenige Thierquälerei, deren Quelle sittliche Rohheit ist und die keinerlei vernünftigen Zweck im Auge hat, zu verfolgen, aber beides trifft bei den von Männern der Wissenschaft geübten Sectionen und Manipulationen an lebenden Thieren nicht zu. Es ist nicht billig, anzunehmen, dass Männer von höherer Bildung und Gesittung, wie es die Lehrer und Jünger der Wissenschaft sind, ohne Noth und aus reiner Frivolität den Thieren, welche sie zu ihren Experimenten brauchen, grössere Qualen zufügen werden, als schlechterdings unvermeidlich ist. Auch hat es einen Anstrich von Sentimentalität, wenn man die Leiden eines „armen Frosches“ oder eines „intelligenten Hundes“ an den experimentirenden „grausamen“ Physiologen heimsuchen will, ohne die nur auf diesem Wege zu gewinnenden unschätzbaren Resultate der Wissenschaft und die daraus abgeleiteten Wohlthaten für das Leben der Menschheit gegen jene Leiden abzuwägen. Sollten aber dem „Curländischen Thierschutzverein“, sei es auf unserer Landesuniversität, sei es auf den anderen Universitäten des Reiches, Erscheinungen aufgestossen sein, die auf eine nicht genügend begründete und masslose Ausdehnung der Vivisectionsexperimente hinweisen, so werden wir uns freuen, wenn seine Bemühungen um Einschränkung von derartigen Ausschreitungen von Erfolg gekrönt werden.

„Uebrigens müssen wir hinzufügen, dass in der vorliegenden Frage der „Curländische Thierschutzverein“ seine Ansicht offenbar geändert hat. Denn als auf der am 21. November vorigen Jahres in Riga stattgefundenen Deliberationsversammlung des „Livländischen Thierschutzvereins“ der Vorstand desselben sich zur Annahme bekannte, dass die Unvermeidlichkeit der Vivisection durch die Autorität der Wissenschaft zweifellos festgestellt und daher nur deren Missbrauch durch Unbefugte verfolgbar sei; dass ferner speciell für unsere Verhältnisse die Frage von keiner praktischen Bedeutung sei, da an der Universität und dem Veterinärinstitut zu Dorpat Vivisectionen erfahrungsmässig nur unter der Aufsicht und Verantwortlichkeit der akademischen Lehrer vorgenommen würden — da erklärte der der Versammlung beiwohnende Herr Pastor Schulz aus Mitau, dass solches auch die Anschauung des Curländischen Thierschutzvereins sei.

„Obgleich nun auf eben dieser Versammlung auch dissentirende Stimmen unter den Gliedern des „Livländischen Thierschutzvereins“ laut wurden, so schloss sich damals doch die Majorität der Versammelten der oben skizzirten Anschauung des Vorstandes an. Auch auf der Generalversammlung vom 28. Februar laufenden Jahres charakterisirte der Präses des livländischen Vereins, Herr Pastor Werbatius, die Stellung desselben zur Frage der Vivisection als diejenige der Besonnenheit und Sachlichkeit, welcher jede extreme Parteinahme, jede feindselige Agitation fernliege. Ob der „Livländische Thierschutzverein“ auch noch heute an dieser massvollen und objectiven Stellung festhält, darüber fehlen uns im Augenblick die Nachrichten.“

Hierauf brachte die Nummer 247 der „Zeitung für Stadt und Land“ eine Zuschrift des Herrn von Lüdinghausen-Wolff, welche folgendermassen lautet:

Gehrte Redaction!

Gestatten Sie mir einige kurze Bemerkungen zu der in Nr. 244 Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Besprechung

der vierten Lieferung der „Vierteljahrsschrift des Curländischen Thierschutzvereins.“

Der Artikel beginnt mit der Behauptung, dass „die Agitation gegen die vivisectionische Praxis in den medicinischen Facultäten, die im Auslande, namentlich in Deutschland und England, gegenwärtig mit Eifer, ja mit Leidenschaft betrieben wird und die Gemüther innerhalb der wissenschaftlichen Welt in Parteien spaltet, auch in unseren Provinzen eine Stätte gefunden“ habe\*), und stützt diese Behauptung auf die Petition, welche der Curländische Thierschutzverein im August dieses Jahres an die Hohe Staatsregierung gerichtet hat. Gegen eine solche Darstellung seiner Petition, als eines Agitationsmittels, muss der Curländische Thierschutzverein sich auf das entschiedenste verwahren.

Der Artikel geht ferner von dem optimistischen Axiom aus, dass fachwissenschaftliche Bildung und Kenntnisse auch für einen milden und humanen Sinn Gewähr zu leisten im Stande wären, eine Voraussetzung, die gewagt ist und durch die Erfahrung nicht bestätigt wird. Im Gegentheil, dürfte es wohl als anerkannte Thatsache gelten, dass je mehr und je längere Zeit Jemand sich in der Lage befindet, Zuschauer von Qualen und Leiden zu sein und die Gefühlsregungen zu unterdrücken, desto mehr das Gefühl und das Mitleid mit dem Leidenden abgestumpft wird. Die wissenschaftliche Qualität des Physiologieprofessors, der von Jugend auf und fast täglich sich mit den namenlosesten Qualen von Thieren zu beschäftigen gewöhnt hat, der, wie Professor Claude Bernard sagt: „den Schmerzensschrei nicht mehr hört und blind geworden ist für das Blut, das fließt“, diese wissenschaftliche Qualität ist weit davon entfernt, uns Bürgschaft zu bieten für Schonung und Mitleid, im Gegentheil, gegen „diese Männer

\*) Der von dem Herrn Correspondenten citirte Passus ist den einleitenden Worten entnommen welche die Redaction der „Zeitung für Stadt und Land“ der Mittheilung der Petition des „Curländischen Thierschutzvereines“ vorausgeschickt hatte.

der Wissenschaft“, die alles Mitgefühl mit den thierischen Mitgeschöpfen in ihrem Berufe ertödtet haben, gegen sie bedürfen wir, mehr denn gegen irgend Andere, Thierschutzgesetze.

Wenn der Herr Verfasser des in Rede stehenden Artikels den Missbrauch der Vivisectionen über das Mass des leider von der wissenschaftlichen Untersuchung Geforderten hinaus und die dabei geübten unnöthigen Grausamkeiten bezweifelt, so vermag ich nur das lebhafteste Bedauern darüber auszusprechen, dass ihm sowohl das reiche Material von Thatsachen, welches aus den Schriften der Physiologen selbst gesammelt und neuerdings veröffentlicht worden ist, wie auch die Zugeständnisse seitens der namhaftesten medicinischen Autoritäten gänzlich unbekannt geblieben sind.

Zum Schluss muss ich den Curländischen Thierschutzverein noch gegen den Vorwurf in Schutz nehmen, als wolle er eine Agitation zu Gunsten einer Abschaffung der Vivisection betreiben. Er weiss sehr wohl, dass eine Abschaffung der Vivisection zur Zeit unerreichbar ist. Seine Stellung zur Frage ist die der „Besonnenheit und Sachlichkeit“, wie solches auch aus den bescheidenen und massvollen Wünschen seiner Petition deutlich genug hervorgeht. Freilich ist er von derjenigen „Besonnenheit und Sachlichkeit“ weit entfernt, welche über eine brennende Frage, die, wie der Herr Verfasser sagt, die ganze „wissenschaftliche Welt in Parteien spaltet“, einfach zur Tagesordnung übergeht.

Edmund von Lüdinghausen-Wolff,

Redacteur der „Vierteljahrsschrift des Curländischen Thierschutzvereins.“

Die redactionelle Anmerkung der „Zeitung für Stadt und Land“ zu dieser Zuschrift lautete:

„Wenn der „Curländ. Thierschutzverein“ seine Petition, in der er unter Hervorhebung der „allererdenklichsten und unsäglichsten Qualen und Martern“, durch welche „täglich tausende der feinführendsten Thiere bei lebendigem Leibe durch Aufschneiden, Bohren und Brennen langsam zu Tode

gefoltert“ würden, darum bittet, den Missbrauch der Vivisection „mit den höchsten Strafen für Thierquälerei“ zu belegen — wenn der Verein diese Petition nicht als „Agitationsmittel“ bezeichnet wissen will, so werden wir mit ihm nicht um ein Wort streiten. Jedenfalls soll durch die Petition die Aufmerksamkeit der hohen Staatsregierung auf angeblich vorhandene himmelschreiende Missbräuche der Vivisectionspraxis an unseren eigenen Universitäten gelenkt werden (denn ein Hinweis auf die ausländischen Universitäten hätte hier keinen Sinn) und ebenso unbezweifelt wird durch Veröffentlichung der Petition auch in den Kreisen des Publicums der Glaube an eine vermeintliche unsägliche Grausamkeit der für menschliche Regungen gänzlich abgestumpften Herren Physiologen an unseren Universitäten geweckt oder genährt und damit einer feindseligen Stimmung gegen wissenschaftliche Manipulationen Vorschub geleistet, für deren Tragweite, resp. Unumgänglichkeit dem grössten Theile des Publikums das Urtheil fehlt.

„Wenn der Herr Einsender auf „das reiche Material von Thatsachen“ über die bei wissenschaftlichen Untersuchungen geübten „unnöthigen Grausamkeiten“ hinweist (ein Material, von dem einiges auch zu unserer Kenntniss gelangt ist), so vergisst er nur hinzuzufügen, ob und wieviel von diesem Material gerade auf Dorpat, resp. die anderen Universitäten des russischen Reiches Bezug hat. Sind aber dem „Curl. Thierschutzverein“ gerade auf unserer Landesuniversität, resp. den anderen Universitäten des Reiches Erscheinungen aufgestossen, die einen empörenden Missbrauch der vivisectionistischen Praxis involviren, so haben wir schon früher erklärt und erklären es nochmals, dass wir unter dieser einen unumgänglichen Voraussetzung den Bemühungen des „Curl. Thierschutzvereins“ den besten Erfolg wünschen. Einen Hinweis auf den Missbrauch in ausländischen physiologischen Laboratorien können wir hier nicht als genügend gelten lassen.

„Wenn ferner der „Curländ. Thierschutzverein“ diejenige „Besonnenheit und Sachlichkeit“, welche der „Livländische

Thierschutzverein“ in seiner Versammlung vom 28. Februar als die Richtschnur seiner Handlungsweise hinstellte, nun auch als die Basis seiner Stellung zur Frage der Vivisection bezeichnet, so können wir nur mit tiefer Befriedigung davon Act nehmen. Der „Livl. Thierschutzverein“ ist übrigens, wie aus unseren früheren Zeilen deutlich hervorgeht, über jene „brennende Frage“ nicht „einfach“ zur Tagesordnung übergegangen, sondern unter motivirter Hervorhebung des Umstandes, dass jene Fragen speciell für unsere Verhältnisse von keiner praktischen Bedeutung sei.

„Uebrigens hoffen wir, unsern Lesern demnächst eingehenderes über die Frage der Vivisection, soweit sie auf unsere Verhältnisse Anwendung findet, bringen zu können.“